Die

funktionellen Neurosen

beim

weiblichen Geschlecht

und ihre

Beziehungen zu den Sexualleiden.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b21715816

Die

funktionellen Neurosen

beim

weiblichen Geschlecht

und ihre

Beziehungen zu den Sexualleiden.

Von

Dr. Uherek,
Frauenarzt in Immenstadt.

Zweite Auflage.

BERLIN C., Spittelmarkt 2. 1888. NEUWIED a/Rhein.

HEUSER's VERLAG (LOUIS HEUSER).

Separat-Abdruck aus dem „Frauenarzt“, 1886.

Jeder Arzt, der sich speziell mit Frauenkrankheiten beschäftigt, wird gewifs die unliebsame Erfahrung gemacht haben, dafs die nervösen Erkrankungen und speziell die funktionellen Neurosen beim weiblichen Geschlecht, in Verbindung oder ohne Zusammenhang mit Sexualleiden, nachgerade zu einer socialen Kalamität geworden sind.

Es ist charakteristisch, dafs unterleibskranke Frauen meist wegen eines nervösen Krankheitssymptomes den Spezialisten konsultieren, um schliefslich von demselben zu erfahren, dafs eine Erkrankung der Geschlechtsorgane die Hauptkrankheit bildet oder daneben besteht. Es kommt freilich auch vor, dafs eine Patientin speziell auf eine Erkrankung der Genitalsphäre hinweist oder gar die Diagnose ihrer Krankheit selbst zu stellen sich erkühnt. Aber dies sind doch seltene Fälle, meist chronische Kranke, welche, vielfältig von Ärzten behandelt, eine gewisse Routine in der Benennung von Frauenkrankheiten sich erworben und ihr eigenes Leiden mit Aufmerksamkeit und Interesse verfolgt haben.

Grade das Kapitel der funktionellen Neurosen beim weiblichen Geschlecht lehrt uns, dafs manche Krankheiten nur in der Privatpraxis genauer beobachtet und erfolgreich bekämpft werden können, weil der praktische Arzt, und speziell der Hausarzt, der Frauenarzt in der Lage ist, diese Krankheiten gewissermafsen in statu nascendi kennen zu lernen und in ihrer Entwicklung zu beobachten, weil er mehr als der Kliniker Gelegenheit hat, in die einzelnen Phasen des Familienlebens und insbesondere in die Geheimnisse des ehelichen Lebens einen Einblick zu bekommen.

Seitdem ich nun eine gröfsere Anzahl schwerer Fälle von funktionellen Neurosen und speziell von Hysterie länger beobachtet und zur Genüge erfahren habe, wie oft diese tückische Krankheit all unser Wissen, all unser Können herausfordert und unsere Ohnmacht in den Augen der Laien so deutlich erscheinen läfst, seitdem habe ich mich bemüht, den Ursachen der Hysterie und der verwandten nervösen Leiden beim weiblichen Geschlecht nachzuforschen und in das Wesen dieser proteusartig auftretenden Krankheitsformen einzudringen.

Was bisher in dieser Beziehung die Litteratur bietet, ist mehr vom neuropathischen und psychiatrischen Standpunkt behandelt, und so interessant und wissenschaftlich bearbeitet diese Materie ist, bleibt sie doch für den Praktiker von geringem Nutzen.

Wenn ich es nun unternehme, die funktionellen Neurosen vom Standpunkte des praktischen Gynäkologen zu erörtern, so geschieht es erstens in der Absicht, um überhaupt dieses äufserst interessante und wichtige Thema zur Diskussion zu bringen nnd meine eigenen praktischen Erfahrungen über einige hundert einschlägige Fälle bekannt zu geben, vor allem aber, um alle praktischen Gynäkologen zu ähnlichen Publikationen anzuregen. Grade auf diesem Gebiete, wo die Ansichten noch so sehr divergieren, ist unser Zusammenarbeiten dringend notwendig, wenn von einem Fortschritt auch auf diesem Gebiete die Rede sein soll.

Um zunächst meinen Standpunkt zu dem Wesen der sogenannten funktionellen Neurosen im allgemeinen zu kennzeichnen, mufs ich in Voraus erklären, dafs ich geneigt bin, wie bei den anderen Nervenkrankheiten, so auch bei den funktionellen Neurosen, eine mangelhafte Ernährung der Nervensubstanz, sei es im centralen oder peripheren oder, was das häufigste ist, im Gesamtnervensystem als Ursache der Krankheit anzunehmen, eine Art Nervenverarmung, die jedoch anatomisch nicht nachweisbar ist (Beard).

Von welcher eminenten Bedeutung aber das Nerven-

system für den Gesamtorganismus ist, erhellt aus folgender anatomischen Betrachtung. Die sympathischen Nervengeflechte regulieren das organische Leben; der Sympathicus ist der stille Kompagnon des Centralnervensystems (Gehirn und Rückenmark); während letztere die Funktionierung des ganzen Organismus zu versehen haben, hat der Sympathicus lediglich für Erhaltung des Bestandes resp. für die Ernährung des Organismus zu sorgen.

Sie sind daher in enger Beziehung zu einander, da ein harmonisches Zusammenwirken für den gesunden Körper notwendig ist. Das ganze Blutgefäfssystem ist überall von einem reichen Netz von sympathischen Nervenfasern begleitet; die Blutzirkulation ist also abhängig von der Intensität der Nervenkraft, über welche das Individuum verfügt. Wenn diese Kraft nicht normal funktioniert, so leidet die Ernährung des ganzen Organismus und schliefslich besonders irgend ein schwacher Teil desselben — beim weiblichen Geschlecht die Sexualorgane.

Da nun die Leistung, besonders des Centralnervensystems, welches diese Nervenkraft produciert, eine so gewaltige ist, mufs es umgekehrt selbst kräftiger als andere Organe ernährt werden. Besonders vom Gehirn steht es ja fest, dafs es einen auffallenden Reichtum an Blutgefäfsen besitzt und darf man sicher annehmen, dafs der Stoffwechsel in diesem Organ ein sehr reger, der Umsatz, der Verbrauch an Kraft (hier Nervenkraft) im Verhältnis zu anderen Organen ein gewaltiger sein mufs. Hierfür spricht auch die Erfahrung, dafs geistige Anstrengung weit eher ermüdet als körperliche, es ist also nicht schwer anzunehmen, dafs das Nervensystem auch früher ermüden und erkranken wird als die übrigen Organe.

Es fragt sich nun, besteht ein anatomischer Unterschied in dem Bau des Nervensystems beim männlichen und beim weiblichen Geschlecht? Und diese Frage führt mich vorerst zu der Stellung des Weibes in der Natur im Verhältnis zum Manne. Die Anlage der Generationsorgane beim Weibe

spricht dafür, dafs dieses die Hauptlast der Fortpflanzungsarbeit tragen mufs. Während beim Manne die ganze geschlechtliche Leistung darin besteht, durch seine Generationsorgane ein befruchtungsfähiges Sperma zu producieren, und während derselbe nur vorübergehend an dem Fortpflanzungsgeschäfte teilnimmt, mufs das Weib aufser der Erzeugung und Ausscheidung von reifen Ovulis mitsamt den gleichzeitig auftretenden Veränderungen im Uterus — welchen periodischen Prozefs man mit Menstruation bezeichnet — überdies das etwa befruchtete Ovulum im Uterus zur Reife gelangen lassen, mufs die Beschwerden der Gravidität, des Gebäraktes und die Ernährung der Nachkommenschaft auf sich nehmen, kurz das Weib ist die ganze geschlechtsreife Zeit hindurch am Fortpflanzungsgeschäft interessiert. Daraus resultiert die Notwendigkeit, dafs die Generationsorgane des Weibes viel mächtiger entwickelt sein müssen als beim Manne, denn nur das Vorhandensein eines mächtig entwickelten Gefäfs- und Nervensystems in dieser Region ermöglicht die kolossalen Leistungen des Weibes in der geschlechtsreifen Zeit. Und diese überaus reiche Entwicklung des Gefäfs- und Nervensystems im weiblichen Becken weist auch qualitativ einen charakteristischen Gegensatz zum männlichen Geschlecht auf, besonders die starke Entwicklung der sympathischen Nervencentra im Abdomen spricht dafür, dafs hier grofse Leistungen vor sich gehen. Diese starke Entwicklung der Nervencentra erklärt es auch, dafs Frauen Leiden leichter und besser ertragen als Männer, aber grade diese anatomische Beschaffenheit der Nerven spricht auch dafür, dafs ihr Nervensystem erregbarer ist als das männliche und auf äufsere Einflüsse leichter reagiert, daher auch die leichte Erregbarkeit des Gemüts und des Geistes.

Ein weiterer Vorzug und gleichsam ein Ersatz für seine sonstige Schwäche hat das Weib in der überaus regen und leichten Ernährung, vermöge deren sie Blutverluste leichter ertragen und nach schweren Krankheiten sich rasch wieder erholen können — auch dieser Vorzug ist die natür-

liche Konsequenz der starken Entwicklung der sympathischen Nervencentra im Abdomen!

Dafs überdies auch das Gehirn beim weiblichen Geschlecht im Verhältnis zu seinem gracilen Körperbau voluminöser ist als beim Manne, ist wiederum ein Beweis dafür, dafs das weibliche Geschlecht mehr als das männliche für Entstehung von Nervenleiden, insbesondere für solche auf reflektorischem Wege disponiert!

Nach dieser anatomischen Abschweifung, welche ich zum Verständnis für meine Auffassung vom Wesen der funktionellen Neurosen beim weiblichen Geschlecht für durchaus notwendig halte, kann ich nun in der Besprechung des genannten Leidens fortfahren.

Die Nervenverarmung, wie ich oben gesagt habe, trifft bei allen nervösen Krankheiten zu, unter denen ich hier speziell die Hysterie, Neurasthenie, nervöse Konstitution, Katalepsie, Epilepsie, Chorea nenne. — Wenn zu der Konstruktion eines Krankheitsbildes ein gewisser Symptomenkomplex gehört, so sind die obengenannten Leiden selbständige Krankheiten, aber in ätiologischer Beziehung zeigen sie keine Verschiedenheit, und auch die sonstigen Erscheinungen und der Verlauf deuten auf ihre Ätiologie hin, sie fliefsen oft in einander, so dafs es nur labile Unterschiede unter denselben giebt.

In ätiologischer Beziehung nehmen nun die neueren Neuropathologen an, dafs die funktionellen Neurosen ausschliefslich auf einer allgemeinen neuropathischen Basis entstehen und leugnen alle andern ätiologischen Momente; die älteren Gynäkologen führen wiederum alle Neurosen auf Erkrankung der Sexualorgane beim weiblichen Geschlecht — als sogenannte Reflex-Neurosen — zurück.

Ich glaube, die Wahrheit dürfte auch hier, wie überall, in der Mitte der beiden Extreme liegen. Der Neuropathologe bekommt gröfstenteils weit fortgeschrittene Fälle von Neurosen bes. psychische in Behandlung, deren Ursprung und Verlauf ihm oft ganz unbekannt bleiben, der Gynäkologe

hat, wie bereits erwähnt, Gelegenheit, die allmähliche Entwicklung dieser Krankheiten zu beobachten, und den Einflufs (oder die Anteilnahme) der Sexualorgane auf Neurosen in ihren Anfängen zu studieren. Ich glaube also, dafs sehr viele Fälle nur auf neuropathischer Grundlage entstehen und das Sexualleiden zufällig daneben besteht und in dieser Weise die Neurose beeinflussen kann. Ein nicht unbedeutender Teil der Neurosen aber, und dies weifs der Gynäkologe am besten zu beurteilen, entsteht entschieden auf reflektorischem Wege von anderen Organen aus und zu diesen Organen gehört in erster Linie der weibliche Sexualapparat. Diese Reflex-Neurose kann also bei einem neuropathisch veranlagten Individuum entstehen oder eine solche Konstitution und Allgemeinkrankheit des Centralnervensystems kann gänzlich fehlen oder latent sein (wie sich die Neuropathologen ausdrücken). Aber auch die Möglichkeit wird von den Gynäkologen anerkannt, dafs der krankhafte Zustand des Centralnervensystems sich auch von einem pathologisch veränderten peripheren Organe (besonders von den weiblichen Genitalien) aus entwickeln kann, von dem anhaltend ausgehende Reize gleichsam reflektorisch die nervösen Centra krankhaft umstimmen und Neurasthenie oder Hysterie erzeugen können.

Während also die Neuropathologen nur ein coordiniertes Verhältnis von Nerven- und Sexualleiden beim weiblichen Geschlecht annehmen, ist für uns Gynäkologen die Abhängigkeit der Neurosen von Sexualleiden durch vielfache praktische Erfahrungen zur Genüge erwiesen. Indem ich mir vorbehalte, die Reflex-Neurosen später einer genauen Analyse zu unterwerfen, mufs ich hier auf die Bedeutung der Allgemeinerkrankung der Centralnervenorgane, der allgemeinen neuropathischen Konstitution und der nervösen Disposition näher eingehen. Die neuropathische Konstitution läfst sich nicht genauer definieren, sie ist die erblich veranlagte Nervenschwäche und die Folge unserer komplizierten socialen Verhältnisse. Diese nervöse Konstitution ist ent-

weder angeboren oder vererbt, dagegen werden Neurosen nicht vererbt, sondern erst später im Leben unter verschiedenen begünstigenden Momenten aquieriert. Dies trifft namentlich zu bei Kindern von Eltern, welche beide in ihrem Nervensystem einen Defekt zeigen. Wie die Eltern, so die Kinder, heifst das Sprichwort. Glücklicherweise aber vererben sich diese Schwächen nicht in dem Mafse als die Vorzüge der Eltern. Nach Schopenhauer erbt das Kind vom Vater den zukünftigen Charakter, von der Mutter die Intelligenz d. h. Mutterwitz und wir fügen hinzu, resp. modifizieren dieses Gesetz resp. häufige Vorkommen dahin: die Tochter erbt die intellekuelle und physische Anlage des Vaters und nur in ihren Generationsorganen wird sie ihrer Mutter ähnlich! Trotzdem also die weiblichen Nachkommen die Vorzüge des Vaters erben, ist die Verbreitung der nervösen Leiden heutzutage so grofs, dafs man mit Recht von einem nervösen Zeitalter reden kann. Neuerdings haben besonders amerikanische Ärzte die Neurasthenie als selbständige Krankheit aufgestellt und als deren Heimat Amerika genannt. Wenn es auch wahr ist, dafs man in Amerika unter dem Einflufs eines ruhelosen Lebens, eines sehr wechselnden Klimas in der Regel neurasthenisch werden mufs, so trifft dies für unsere socialen Verhältnisse mit demselben Recht zu. Auch bei uns sind die Zustände ähnlich gestaltet und die Menschen werden neurasthenisch und übertragen auf ihre Nachkommen die nervöse (neuropathische) Konstitution oder Disposition. Aber abgesehen davon sind auch solche Eltern ungeeignet für die Erziehung ihrer Kinder und dies ist ein sehr wichtiges Moment bei der Entstehung der funktionellen Neurosen. In dieser Beziehung besteht ein grofser Unterschied je nach dem Stande und den socialen Verhältnissen der Eltern. Kinder armer Eltern können auch ohne sorgfältige Pflege gedeihen, wenn sie von Geburt auf gesund waren; sie werden frühzeitig abgehärtet und zeigen bei mangelhafter oder unzweckmäfsiger Ernährung grofse Neigung zu physischen Krankheiten; insbesondere zu Skro-

phulose, Rhachitis, Tuberkulose, Verkrümmungen, Anämie etc., welche eine grofse Anzahl der Kinder hinwegraffen, so dafs nur die stärkeren mit abgehärteter Nervenkonstitution am Leben bleiben.

Ganz das Gegenteil bei Kindern besserer Stände: Die Erziehung ist in der Regel körperlich und geistig unzweckmäfsig, ungesund. Meistens werden die Kinder frühzeitig verwöhnt, verweichlicht, und an alle Genüsse des Lebens gewöhnt; der Intellekt wird auf Kosten der körperlichen Entwicklung zu stark kultiviert, die Pflege der schönen Gemüts- und Charaktereigenschaften bleibt brach liegen oder wird in höchst nachteiliger Weise beeinflufst. Denken wir uns noch die Möglichkeit hinzu, dafs die Eltern in Zwietracht leben, zerrüttete Vermögensverhältnisse dazutreten, dann leidet die Erziehung noch mehr, die tragischen Eindrücke des Familienlebens prägen sich unauslöschlich dem jungen Gemüte ein, der Charakter wird in unangenehmer Weise beeinflufst und Unzufriedenheit begleitet die Jugend bis in das späteste Alter.

Aus meiner Praxis habe ich unzählige Beweise für die ganz verkehrte Erziehung, auch auf dem Lande. Mein spezieller Wirkungskreis weist eine sehr kultivierte und intelligente Bevölkerung auf, die überdies ein gewisser Grad von Wohlstand auszeichnet. Gleichwohl kann man nicht behaupten, dafs die hohe Kultur von einem wohlthätigen Einflufs auf das ganze sociale Leben geworden ist. Dank der höheren Kultur und Intelligenz hat die Bevölkerung im allgemeinen den Charakter der Grofsstädter mit allen ihren Schatten- und Lichtseiten angenommen. Lebensweise und Mode haben den städtischen Zuschnitt, die Erziehung wird vernachlässigt, wie dort. Die ganze Bevölkerung macht den Eindruck eines nervenschwachen Menschenschlages, überall dieselbe Unruhe, Gereiztheit, Leidenschaftlichkeit und Launenhaftigkeit, und wie die psychischen Anomalien sonst heifsen, die dem Menschen den Stempel des kranken Nervensystems aufdrücken.

Eine Konstanz giebt es nur in der Jagd nach den materiellen Gütern, sonst in allen andern Phasen des socialen Lebens herrscht Wankelmütigkeit und Energielosigkeit im Denken und Handeln, ein Mangel an einem ausgesprochenen Charakter; die Ansichten und die Entschliefsungen wechseln planlos nach den jeweilig empfangenen äufseren Eindrücken. Ich mache bei vielen meiner Patientinnen die Wahrnehmung, dafs sie, ohne einen ernsten Lebenszweck vor Augen zu haben, ins Blaue hineinleben. Daraus entstehen die vielen Anomalien ihres Gemütes, die unseren Bemühungen so sehr hinderlich sind, die uns die Patientinnen kindlich naiv und noch nachträglich einer zweckmäfsigen Erziehung bedürftig erscheinen lassen. Diese Patientinnen, deren Willensimpuls in ewigem Schwanken begriffen ist, sind uns die lästigsten, weil sie den Eindruck einer vexatorischen Launenhaftigkeit machen. Und doch ist dieser Zustand ein pathologischer, wenngleich unter dem Einflufs einer schlechten Erziehung entstanden, und gerade deshalb haben wir so wenig Mittel, um des Leidens Herr zu werden!

Diese Fälle bilden die Kategorie der Gewohnheitskranken und es bedarf der gröfsten Energie von Seiten des behandelnden Arztes, um überhaupt einen nennenswerten Erfolg zu erzielen. Welcher Art nun ist ein solches Familienleben? Der Ehemann wird gewöhnlich bald zum Spielball der Launen seiner Frau, und statt gegen ihre Sonderlichkeiten ruhig und mit Konsequenz aufzutreten, leistet er ihren verkehrten Gemüts- und Willensäufserungen unbewufst Vorschub; andre Männer fassen den Zustand als Einbildung auf und erreichen jedenfalls mehr, wenn sie frühzeitig und konsequent diese psychische Erziehung durchführen.

Ich kann das Thema der Erziehung nicht beenden, ohne noch Einiges über die Diätetik der Seele daran anzuknüpfen.

Das Haupterfordernis für die Gesundheit der Seele liegt in einer harmonischen Ausbildung aller Seelenfunk-

tionen, und darauf beruht ja die — allerdings seltene — wahrhafte Bildung des Menschen.

Verstand und Vernunft, sagen wir Intellekt, Gemüt und Charakter und ihre gegenseitigen Beziehungen, diese sind doch mafsgebend für das geistige Befinden eines Individuums. Der Intellekt soll das Gemütsleben leiten und kontrollieren, die Affekte, Neigungen und Leidenschaften moderieren, nie aber soll er zum Despoten über das Gemütsleben ausarten, wie auch andererseits nie das Gemüt allein unsere Handlungen bestimmen soll.

Jedes Kind bringt neben gewissen intellektuellen Fähigkeiten auch gewisse Gemüts- und Charakteranlagen mit auf die Welt; diese zu veredeln, ist die erste Aufgabe der Eltern, diese haben die Verantwortung, wenn eine Disharmonie schon frühzeitig sich entwickelt, welche die Schule und das spätere Leben schwerlich mehr auszugleichen vermag. Aber bei welchen Eltern finden wir ein Vertrautsein mit den Gemütsanlagen und Charakterdispositionen ihrer Kinder, sodafs sie veredelnd auf sie einwirken könnten?

Familie, Schule und grofse Welt, das sind die 3 Faktoren, welche von entscheidendem Einflufs auf das Seelenleben des Menschen sind. Die Familie setzt den Grundstein, auf dem die Schule den weiteren Bau fortsetzt und den die grofse Welt vollendet. Freilich das spätere Leben vermag nur noch den Charakter des Individuums zu fixieren. Für die intellektuelle Ausbildung ist zur Genüge gesorgt, nur der Mangel an Gemüts- und Charaktervertiefung hat unserem Zeitalter den Stempel der ewigen Unruhe und Unzufriedenheit aufgedrückt. Uns interessieren hier nur die Anomalien des Gemütslebens, weil gerade sie von grofsem Einflufs auf das Nervensystem und speziell beim weiblichen Geschlecht sind. Ich will nicht näher eingehen auf die verschiedenen Anomalien des Gemütes, wie Begierden, Neigungen, Affekte und Leidenschaften, — in ihrer Gesamtheit beherrschen sie das menschliche Leben und bestimmen das ganze menschliche Handeln. Dafs die gleichen Ursachen

bei verschiedenen Individuen verschiedene Wirkungen in der Gemütssphäre hervorrufen, ist die Folge der verschiedenen Empfänglichkeit, welche in ihrem Wesen wiederum bedingt ist durch die natürliche Anlage, die erworbene Bildung, durch Gewöhnung und Abstumpfung. Je nach dieser Disposition vollziehen sich unter dem Einflufs psychischer Erregungen rascher oder langsamer die molekularen Vorgänge im Centralnervensystem und rufen Nervenstörungen von verschiedener Intensität hervor. Der plötzliche Ausbruch einer Neurasthenie oder einer ähnlichen Nervenkrankheit erfolgt oft infolge eines jähen Schreckens, nach heftigem Ärger, Zorn, bei einer plötzlichen Trauerbotschaft bei hierzu Disponierten — oder aber er tritt langsam ein, wenn die Disposition zwar keine ausgesprochene ist, aber die psychischen Erregungen sich oft wiederholen und von langer Dauer sind.

Ich habe nun die grofse Bedeutung der kindlichen Pflege und Erziehung für die Entwicklung von Nervenleiden zur Genüge hervorgehoben und ohne hier auf die jedenfalls sehr häufigen und zu wenig gewürdigten Nervenleiden bei Kindern einzugehen, beginne ich mit der für das weibliche Geschlecht so wichtigen Pubertätszeit des Mädchens. Ist das Kind von Geburt an schwächlich, oder wirkt nur die fehlerhafte Erziehung auf dasselbe ein, so rächt sich dieser Fehler in dem Lebensstadium, in welchem die geschlechtliche Entwicklung des Individuums vor sich geht. Dies ist eine sehr ernste Zeit und es ist selten, dafs ein Mädchen, ohne zu erkranken, dieselbe übersteht. Aber gerade in diesem sehr wichtigen Zeitabschnitt zeigt sich so recht die Sorglosigkeit, die mangelhafte oder unzweckmäfsige Erziehung durch die Eltern. Die geistigen Strapazen werden ohne Rücksicht auf die körperliche und besonders geschlechtliche Entwicklung fortgesetzt, bis sich Störungen der Menstruation entwickelt haben und eine chlorotisch-neurasthenische Konstitution manifest ist. Diese Bezeichnung ist jedenfalls die zutreffendste, denn selten ist die Chlorose ohne Nervenstörung

entstanden und auch die Symptome sind nicht anders als auf nervöser Basis beruhend zu deuten.

Nehmen wir nun den Einflufs der unzweckmäfsigen Erziehung und Ernährung auf bis dahin gesunde Mädchen, so sehen wir, besonders in den besseren Gesellschaftsklassen, sich eine abnorme Gemütsstimmung, ein hitziges, cholerisches oder auch ein melancholisches Temperament entwickeln, die Sinnlichkeit tritt in unnatürlicher Weise hervor, und der Charakter nimmt die häfslichsten Farben an; dieser krankhafte Gemütszustand wird unterstützt durch allerlei geistige und körperliche Stimulantien, welche das gesamte Nervensystem untergraben. Es entsteht ein circulus vitiosus, welcher die Unzulänglichkeit unserer Therapie erklärt. Gedenkt man noch der gesundheitsschädlichen Auswüchse der Mode, der starken Kompression der Brustorgane und der Mammae durch unzweckmäfsige Korsetts, der vielen Schnürbänder an der Taille, welche durch das Gewicht der daran hängenden Röcke den Druck auf das Abdomen noch erhöhen und hierdurch Cirkulationshindernisse schaffen, welche grade in der Pubertät von schweren Folgen begleitet sein können, endlich noch der schmalen, tief einschneidenden Strumpfbänder, welche die Cirkulation in den unteren Extremitäten fast absperren — dann darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn der nicht denkende Arzt gegen solche Störungen mit dem Recept nichts auszurichten vermag. Es ist klar, dafs derartig plattgedrückte, schlecht gepflegte Brüste nicht imstande sind, ihre natürlichen Funktionen zu verrichten und es ist bekannt, welche Dimensionen diese sogenannte Stillungsnot bereits angenommen hat.

Und wie nachteilig ist das starke Schnüren besonders für das erst in der Entwicklung begriffene Mädchen! Wie oft kommt es vor, dafs das sonst nicht zu verachtende Tanzen den schädlichen Einflufs des starken Schnürens durch plötzlichen Kollaps der Trägerin gleichsam ad oculos demonstriert; wie lange quält oft der Arzt, der über diese Fragen leichten Herzens hinübergeht, die Patientinnen mit

allerlei Magenmitteln, wenn die Grundursache weiter fortbesteht? Es ist also dringend notwendig, auch der Frage der Bekleidung, besonders der unzweckmäfsigen, näher zu treten und insbesondere in dem Alter der Entwickelung des Weibes, wo der Arzt ohnehin so wenig den Störungen des Organismus beikommen kann.

In diesen Jahren treten häufig die sogenannten hysterischen Krämpfe auf, deren genaue Besprechung ich jedoch hier nicht für nötig halte. Wichtiger erscheint mir, auf die im jungfräulichen Zustande auftretenden Krankheiten der Sexualorgane genauer einzugehen, soweit sie zu Nervenleiden in Beziehung stehen. Von jungen Mädchen, welche an Dysmenorrhoe leiden, kann man bestimmt sagen, dafs sie eine Disposition zu nervösen Affektionen haben und dafs sie über kurz oder lang eine Neurose aquirieren. Diese Art von Dysmenorrhoe kann ohne Objektivbefund auftreten, zuweilen kommt aber dieselbe vor bei Retroposition des Uterus junger Mädchen oder steriler Frauen — wegen zu kurzer Scheide und Fehlen des Blindsackes oder ungewöhnlicher Länge der Vaginalportion, so dafs der Raum für die Cervix im Blindsack zu klein ist. Äufserst wichtig sind die in der Pubertätszeit — immerhin seltener — vorkommenden Entzündungen des Parametriums und des Peritoneums nebst Ovarien und Tuben. Die Ursache liegt oft in der habituellen Füllung des Rektums und der Blase, welche zu Erschlaffung der Ligamente des Uterus und auch zu chronisch-entzündlichen Prozessen im Parametrium führen, welch' letztere übrigens noch häufiger durch Endometritis entstehen sollen! Grade die Endometritis kommt zuweilen neben Chlorose und nervösen Symptomen bei jungfräulichen Individuen vor — entweder durch Infektion entstanden oder aber durch vasomotorischen und vielleicht auch trophischen Einflufs vom Centralnervensystem aus.

Ich möchte hierbei einen Fall anreihen, der so recht die gewaltige Wirkung der Psyche auf das ganze Nerven-

system ausübt. Ein Mädchen, welches sonst blühend aussah, zeigte seit einigen Wochen oder wenigen Monaten das Bild der ausgesprochenen Neurasthenie mit Chlorose, niemand wufste sich den ziemlich rasch aufgetretenen Krankheitszustand des Mädchens zu erklären, bis man eine Gravidität eruierte.

Wir dürfen hieraus die Lehre ziehen, dafs die aufsereheliche Gravidität besonders bei den besseren Ständen häufig Anlafs zu Nervenstörungen giebt und dafs es von grofser Wichtigkeit ist, diesen Zustand rechtzeitig zu erkennen.

Ein gewisser Zusammenhang besteht auch zwischen Neurosen und Bildungsfehlern, insbesondere solchen der Genitalien, aber es ist oft sehr schwer, solche aufzufinden, oder sie fallen nicht auf, wenn man nicht sorgfältig darauf achtet. Es sind besonders Abnormitäten an Fingern und Zehen, der Schädelbildung (besonders Oberkiefer), der Ohrmuschel, ferner Cretinismus und Idiotismus und von Genitaldefekten: atresia hymenalis u. vaginalis, Uterus duplex, Ectopia vesicae etc.

Ein häufiges ätiologisches Moment für Neurosen giebt die Onanie, welcher ein grofser Teil der jungen Mädchen ergeben ist; ihr Nachteil für die Psyche ist ein gewaltig erregender, abgesehen von den mechanischen Störungen, welche das Laster an den Genitalien hervorruft, es sind besonders Hypertrophien der Cervix und Katarrhe des Uterus, der Tuben und die cystische Degeneration der Ovarien.

Bezüglich der Ernährung läfst sich im allgemeinen sagen, dafs der Konsum der sogenannten Genufsmittel in keinem Verhältnis steht zu den unzureichlichen Nährmitteln. Neben diesem Übelstand ist die ausschliefsliche Ernährung mit Amylaceen oder mit stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln oder bei gemischter Kost, welche ein bestimmtes Verhältnis zwischen Eiweifs-Kohlehydrat- und Fettgehalt der Nahrung voraussetzt, ein Mifsverhältnis in dieser Richtung von grofsem Einflufs bei der Entstehung von Neurosen. Namentlich was den Fettgehalt der Nahrung

betrifft, ist dieser bei der Wahl der Nahrungsmittel viel zu wenig berücksichtigt, was vielleicht damit zusammenhängt, dafs bei den meisten Kulturmenschen eine faktische Resorptionsträgheit ihrer Verdauungswerkzeuge für Fett oder wenigstens eine Antipathie gegen den Genufs von Fett besteht. Und Beard sieht zum Teil hauptsächlich darin die Ursache der in neuester Zeit so überhand nehmenden Nervenschwäche, dafs der Kulturmensch der Jetztzeit viel zu wenig Fett mit der Nahrung geniefst. Mir will es scheinen, und verschiedene Beobachtungen sprechen dafür, dafs ausschliefsliche Fleischkost, abgesehen von Nachteilen auf die Verdauungsorgane, wegen der stark reizenden Bestandteile das Nervensystem zu sehr irritieren, der ausschliefslichen Pflanzenkost hingegen schon der normale Reiz für das Nervensystem ganz abgeht, welcher nur durch entsprechenden Zusatz von Fett erreicht werden kann.

Auch die Frage des Wassergehaltes der Nahrung ist hier von grofser Bedeutung und hat namentlich in letzter Zeit durch Oertel eine vortreffliche Bearbeitung erfahren. Bei weiblichen Individuen kommt natürlich der Genufs der Spirituosen wenig in Betracht, aber dafür tritt hier der grofse Wassergehalt der Nahrung in dem zu reichlichen Kaffee- und Theetrinken und in dem übermäfsigen Suppengenufs kompensatorisch in Kraft. Es wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, dafs die Menschen zu wenig flüssige Nahrungsmittel zu sich nehmen und die Speisen daher nicht zur vollständigen Lösung und Resorption kommen können. Ich gebe zu, dafs es weibliche Individuen giebt, welche das unangenehme Gefühl des Durstes nicht kennen, oder welche die normale Appetenz nach flüssiger Nahrung vollständig verloren haben; aber dies sind gewifs die seteneren Fälle. Ich habe meist die gegenteilige Beobachtung gemacht und fand, dafs sich solche Frauen wohler fühlten, wenn sie auf trockene Kost gesetzt wurden; dies ist auch sehr erklärlich, wenn man bedenkt, dafs der wirkliche Nährwert der landesüblichen Suppen, des Kaffee- und Theege-

bräues verschwindend klein ist gegenüber dem Wassergehalt und dem Effekt auf das Nervensystem; mir war nur immer auffallend, dafs solche Individuen, die lediglich von Suppen, Kaffee und etwas Brot sich nähren, verhältnismäfsig wenig herunterkommen, was vielleicht in der Trägheit und dem Darniederliegen des Stoffwechsels — wie es bei langjähriger Hysterie die Regel ist — seinen Grund hat. Den übermäfsigen Wassergenufs fand ich gerade bei solchen weiblichen Individuen, welche in ihrer Jugend verzogen wurden und nun aus Gewohnheit oder Langeweile, wie sie es auch in andern Dingen zu thun pflegen, viel Flüssigkeiten zu sich nehmen, denen sie allerlei Süfsigkeiten und Säfte, wie Syr. Rub. Idaei etc. zusetzen, wie sie überhaupt geneigt sind, mit Süfsigkeiten ihren Magen zu überladen. Es liefse sich über die verkehrte Lebensweise beim weiblichen Geschlecht ein grofses Buch schreiben, doch halte ich es für überflüssig, noch weiter auf die Details dieser Frage einzugehen.

Eines Momentes möchte ich noch Erwähnung thun, welches auf Entstehung von Neurosen von Einflufs sein kann, ich meine die Beschäftigung oder den Beruf des Mädchens. Der natürliche Beruf des Weibes ist die Ehe, die Gründung eines Familienlebens, aber eine solche ist nicht jedem Mädchen ermöglicht; was bleibt da übrig, als sich selbst überlassen, vielleicht auf seiner eignen Hände Arbeit angewiesen, das Leben zu fristen. Ist es möglich, dafs ein weibliches Gemüt sein Schicksal auf die Dauer würdig erträgt? Sein Beruf ist verfehlt und wir dürfen nicht Wunder nehmen, wenn der Stand der alten Jungfern ein grofses Contingent zu der Legion von Hysterischen und Neurasthenischen stellt. Einen Einblick in diese Verhältnisse giebt uns der Liebeskummer, die unglückliche Liebe, die in der Neuzeit so häufig vorkommt, welche gar oft Anlafs zum Ausbruch von Nervenstörungen giebt und Gegenstand ärztlicher Behandlung wird, zumal wenn sich dieselben bis zur Melancholie, Manie mit Selbst-

mordgedanken etc. steigern, wovon man täglich Beispiele erlebt!

Über die Berechtigung des weiblichen Geschlechts zu irgend einem Beruf ist viel geschrieben und gestritten worden. Wir sind es längst gewohnt, dafs sich das weibliche Geschlecht gleichwie der Mann dem Lehrfach, der Erziehung, der Kunst und Wissenschaft, sowie der öffentlichen Krankenpflege widmet; neuerdings beginnt man die Thätigkeit auch auf die technischen Fächer auszudehnen, mit welchem Erfolg, darüber will ich nicht urteilen. Im allgemeinen kann man sagen, je mehr die geistigen Kräfte in Anspruch genommen werden, desto empfindlicher und reizbarer ist das Gemüt und desto gröfser die Anlage für Nervenleiden.

Die Krankenpflegerinnen von Beruf scheinen da eine Ausnahme zu machen, wie überhaupt ein ernster Beruf, besonders wenn er mit Interesse und Eifer ausgeübt wird, die nachteilige Wirkung des aufserehelichen Lebens auf das Nervensystem zu kompensieren vermag. Eine bedauernswerte Stellung nehmen diejenigen ledigen Mädchen ein, welche von Handarbeit (Nähen, Stricken, Häckeln etc.) zu leben genötigt sind; hier kommt zu der deprimierenden Einwirkung auf die Psyche noch die unangenehme Beeinflussung des körperlichen Befindens.

Merkwürdigerweise habe ich grade bei Dienstboten, bei denen man am allerwenigsten die Veranlassung zum Entstehen von Nervenleiden vermuten sollte, öfter schwere Neurosen beobachtet; ich kann nur annehmen, dafs die äufseren Verhältnisse, etwaige Nervenleiden in der betreffenden Familie, mit dazu beigetragen haben, die Neurose — wohl stets auf einer neuropathischen Basis hervorzurufen, zum Teil aber beruhen diese Fälle auf einer bald zu besprechenden Ursache.

Was die Mädchen des Arbeiterstandes, insbesondere Fabrikarbeiterinnen betrifft, so leiden fast alle schon in der Pubertätszeit an Menstrualstörungen, welche unter dem

Bilde einer Chlorose mit neurasthenischen oder hysterischen Symptomen auftreten; erst nach einigen Jahren bessert sich dieser Zustand, zumal in der Ehe.

Eine eigentümliche Erscheinung tritt in den späteren Jahren des *außerehelichen* Lebens ein. Wenn nämlich die Mädchen in ein gewisses Alter kommen (24 bis 30 Jahr), macht sich die Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes — selbst bei den Keuschesten von ihnen — in ihrem nachteiligen Einflufs geltend, sie werden von den Ärzten gewöhnlich als chlorotisch angesehen, klagen über Mattigkeit und Zerschlagenheit im Kreuz, Cardialgie, trübe Stimmung, Schlaflosigkeit und Störungen der Menstruation, besonders Dysmenorrhoe, fluor albus etc., sie sehen blafs und abgemagert aus. Dafs diese Art von Chlorose bei den Fabrikarbeiterinnen selten ist, erklärt sich aus der Thatsache, dafs dieselben leicht Gelegenheit finden, ihre geschlechtlichen Triebe zu befriedigen.

Soweit die Ehelosigkeit und ihr Einflufs auf Entstehung von Nervenleiden.

Ich komme nun zu dem zweiten Lebensabschnitt des Weibes, zu der Ehe und ihrer Beziehung zu Neurosen. Man kann im allgemeinen sagen, dafs wirklich glückliche Ehen eine Seltenheit sind. Entweder aus Leidenschaft oder aus Leichtsinn oder mit kalter Überlegung eingegangen, bringt eine solche Ehe sehr bald die Enttäuschung und wozu diese führt, lehrt uns die tägliche Erfahrung. Vornehmlich diejenigen Ehen, welche aus finanziellen Rücksichten zustande kamen, üben zumeist auf die Psyche der beiden Gatten bald einen derangierenden Einflufs, besonders die Ungleichheit der ursprünglichen materiellen Verhältnisse rächt sich sehr bald, es kommt zu Vorwürfen, Zwistigkeiten und damit ist über das Schicksal dieser Ehe entschieden. Wie überhaupt das Geld eine grofse Rolle im socialen Leben spielt, so können auch im ehelichen und Familienleben zerrüttete Vermögensverhältnisse Anlafs zur Entstehung von Neurosen geben. Abgesehen nun von diesen ätiologi-

schen Momenten, abgesehen von den vielen psychischen Alterationen, wie sie keinem Eheleben erspart bleiben, verdanken in dieser Lebensepoche auftretende nervöse Leiden ihre Entstehung entweder der Sterilität oder sie stehen mit dem Geburtsprozefs und dessen Nebenumständen in ursächlichem Zusammenhang. Was zunächst die Sterilität betrifft, so sind ja die Folgen derselben von grofsem Einflufs auf die Psyche, insbesondere der Frau. Obwohl in manchen Fällen Impotenz des Mannes vorliegt, wird doch in der Regel der Frau die Schuld der Sterilität beigemessen; sie fühlt sich unglücklich, weil sie ihren Lebenszweck verfehlt habe. Der bei nervösen Frauen zuweilen fehlende Orgasmus, der für gewöhnlich als Ursache der Sterilität angesehen wird, läfst sich nicht künstlich herbeiführen und eine diesbezügliche Therapie ist auch durchaus nicht angezeigt, zumal schon viele Frauen trotz Mangel an Orgasmus gravid geworden sind!

Die Veränderungen nun, welche Gravidität, Geburt und Wochenbett in dem weiblichen Organismus hervorrufen, sind zu gewaltig, als dafs sie stets ohne Nachteil für die Gesundheit durchgemacht würden. Ist die Schwangere eine schwächliche oder neurasthenische Person, so treten frühzeitig in der Schwangerschaft die Reflexwirkungen des Magens zu Tage. Ich will hier nicht näher darauf eingehen, wie der Konnex zwischen dem graviden Uterus und dem Magen liegt, derselbe ist jedoch sicher vorhanden und selbst noch entferntere Organe können auf dem Wege der Reflexwirkung Funktionen erkranken; so bekommt z. B. eine Patientin während jeder Gravidität ein unstillbares Erbrechen, oder irgend eine Neuralgie im cerebrospinalen Nervensystem, und bekannt sind die vasomotorischen Störungen der äufseren Haut, die während dieser Zeit mit Vorliebe auftreten.

Nicht so sehr die regelrechten Geburten, als vielmehr die Früh- und Fehlgeburten bringen die Frauen physisch und sekundär auch im Nervensystem stark herunter. Stellen

wir uns vor eine Gravidität von einigen — sagen wir 1—3 Monaten, in welcher Zeit der Abortus am häufigsten ist, — für gewöhnlich haben diese Patientinnen keine Ahnung von der bestehenden Gravidität. Es kommt nun zur Uterusblutung, welche für die verspäteten oder längst ersehnten Menses gehalten wird; die Blutung dauert fort, 1 bis 2 selbst 3 Wochen, je nachdem, bis der Abortus erfolgt ist — wir finden nun eine durch die langen Blutverluste stark geschwächte, anämische Patientin, welcher wir schon nach der Anamnese bestimmt sagen können, dafs sie schwanger war und einen Abortus durchgemacht habe. Zuweilen bringt die Natur nach einem solchen Abortus, besonders wenn die Trägerin sich keinen besonderen Strapazen ausgesetzt hat, unvermerkt die Involution des graviden Uterus zustande — oft aber gelingt ihr dies nicht oder bevor noch diese erfolgt ist, tritt eine Entzündung im Bereiche des Beckenzellgewebes (Parametritis) ein, welche ihrerseits wieder von grofsem Einflufs auf die Entwickelung von Nervenleiden wird.

Mangelhafte Involution des puerperalen Uterus (oder nach Abortus), welchen Zustand man auch Infarkt oder fälschlicherweise chronische Metritis nennt, ist schon nach der letzten Bezeichnung unheilbar und da er selten ohne Entzündung im Parametrium aufzutreten pflegt, daher erklärt sich die schädliche Einwirkung dieses Krankheitszustandes auf das Gesamtnervensystem. Durch die Vergröfserung des chronisch entzündeten oder schon indurierten Uterus nähert er sich, wenn er nicht durch Exsudatmassen oder Narben im Becken fixiert ist, seiner eigenen Schwere folgend mitsamt seinen Nachbarorganen (Tuben, Ovarien und Ligamenten) dem Ausgang des Beckens, es kommt zu Störungen im Gefäfs- und Nervensystem. Die Blutzirkulation wird behindert, es kommt zu Stauungen und Mennorrhagien mit hochgradiger Anämie und starken Endometritiden, zu Dysmennorrhoe und verschiedenen Lageveränderungen des Uterus und der Ovarien. Die Beckennerven

werden gezerrt, gedrückt, diese mechanischen Läsionen und Alterationen pflanzen sich auf die benachbarten Ganglien fort und werden von da auf das Gehirn übertragen und so im centralen wie peripherischen Nervensystem zu Erkrankungen der Grund gelegt. Sehr wichtig für das Entstehen dieser reflektierten Neurosen ist die teilweise oder gänzliche Freilegung von Nervenendigungen bei Katarrhen, Erosionen, Ulcerationen und Wunden der Genitalien! Es ist Thatsache, dafs umfangreiche und tiefgreifende Gewebsstörungen, wie Neoplasmen, Exsudate etc. weit weniger als geringfügige Texturerkrankungen, selbst einfache Lagenveränderungen des Uterus und der Ovarien, Reflexerscheinungen hervorrufen; es hat den Anschein, als ob der periphere Reiz eine gewisse Intensität haben mufs, um das Centralorgan zu einer Hemmung der Reflexwirkung zu veranlassen. Oft kommen pathologisch Reflexbahnen zur Verwendung, welche unter physiologischen Verhältnissen unbekannt waren, so dafs es den Anschein bekommt, als seien neue Reflexbahnen hergestellt worden — hierher gehören einige seltene Formen von Krämpfen und als der gewaltigste Effekt auf reflektorischem Wege der Hypnotismus. Nach Kisch ist die anatomische Anordnung der Nerven in der Geschlechtssphäre derart, dafs die Aufsenfläche des Uterus mehr Ganglien besitzt im Gegensatze zu den tieferen Schichten des Uterus, wo nur wenig oder gar keine markhaltige Nervenfasern sind, infolge dessen Erkrankung der Schleimhaut des Uterus so selten, dagegen dessen Lagen- und Gröfsenveränderungen so häufig reflektorisch Magenbeschwerden erzeugen. In wieweit nun dieses richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Gerade das Parametrium ist reich an Gangliengeflechten und Nerven, welche mit dem centralen und peripheren Nervensystem anastomosieren, und es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn die so häufigen Entzündungen im Beckenzellgewebe resp. deren Residuen von solcher Einwirkung auf das Gesamtnervensystem werden. Daher die emi-

nente Bedeutung, welche diesen Zuständen jeder Arzt beizulegen verpflichtet ist. Gerade weil diese Krankheit so häufig ist, — fast in der Hälfte aller Frauenleichen und bei ca. $\frac{1}{3}$ der übrigen weiblichen Leichen finden sich solche Residuen — legt sie uns die gröfste Vorsicht im Gebrauche von Instrumenten, insbesondere der Sonde auf, da wir die latente Cellulitis sicherlich von neuem anfachen.

Der Umstand, dafs es Frauen giebt, welche nach schweren Para- und selbst Peritonitiden vollständig genesen sind, ohne einen Defekt im Nervensystem davonzutragen, läfst sich nur so erklären, dafs dieselben von Hause aus ein starkes Nervensystem hatten, auch sonst sich einer gesunden, kräftigen Konstitution erfreuten und unter günstigen socialen und ehelichen Verhältnissen erkrankten.

Wenn man bedenkt, dafs habituelles Erbrechen oder hartnäckige Kardialgien etc. oft durch Behandlung einer Erosion der Vaginalportion des Uterus, durch Blutentziehungen an derselben, durch Dilatation des Muttermundes, Graderichtung des Uterus, durch Entfernung kleiner Geschwülstchen aus dem Uterus — also durch uterine Therapie geheilt werden können, so ist ein Zusammenhang oder gar eine Abhängigkeit der nervösen Erkrankungen von Sexualleiden nicht zu leugnen, aber das Verhältnis kann auch ein coordinirtes sein, d. h. beide Leiden bestehen neben einander und können so einander sehr beeinflussen.

Ich habe vorhin den eminent wichtigen Einflufs von Entzündungsresiduen im Becken auf Entstehung von Neurosen angeführt und will nun sogleich auf die verschiedenen Neurosen speziell eingehen. Was zunächst die sogenannten Reflex-Neurosen betrifft, so ist oft ein Zusammenhang zwischen den Genitalien und dem Gebiet der Neurose nachzuweisen; so geht z. B. einer hysterischen Aura, dem hysterischen Schluchzen oder Erbrechen etc. oft ein eigentümliches Schmerzgefühl tief im Becken oder im Kreuz oder an der äufseren Bauchgegend — kurz ein Aufsteigen von unten auf nach dem Gebiet der Neurose voraus. Ja, wir sind

sogar imstande, durch Druck auf die parametritischen Narben oder die Ovarien willkürlich einen solchen Anfall hervorzurufen. Ich habe oft einen solchen Anfall improvisiert, besonders leicht durch Druck auf die gleichzeitig hyperästhetischen grofsen Ganglien des Bauchsympathicus, wovon ich noch weiter unten sprechen werde. Auch andere Beschwerden (statt eines Anfalles) lassen sich willkürlich hervorrufen, z. B. ist mir ein Fall erinnerlich, wo die Patientin wegen Retroflexion des Uterus und des rechten Ovariums das Gefühl eines permanenten schweren Druckes im Epigastrium hatte, welches sofort verschwand, sobald Uterus und Ovarium reponiert wurden und sich wieder einstellte, wenn die beiden Organe in falsche Lage gerieten oder bei Druck auf das etwas vergrófserte Ovarium.

Sehr häufig sind die sogenannten Sympathicus-Neurosen, speziell solche im Bereiche des Magens und Darms. Das Erbrechen in der Schwangerschaft habe ich bereits oben erwähnt, aber auch Sensibilitäts- und Sekretions-Neurosen kommen hier vor unter dem Bilde der Kardialgie, Enteralgie, Dyspepsie etc. Was die Enteralgie betrifft, so besteht diese in einer manuell nachweisbaren Hyperästhesie der Plexus des Bauchsympathicus (Pl. hypogastricus sup., solaris und aorticus), welche, wenn sie mit cerebraler Neurasthenie kompliziert ist, der Therapie grofse Schwierigkeiten entgegensetzt.

Die Neurosen des cerebrospinalen Nervensystems sind sehr mannigfaltig unter den Namen Cephalalgie, Clavus, Trigem-Neuralgie, Hemicranie oder Migräne, Spinalirritation, Neuralgien der Intercostal-, Lumbal- und Sacral-Nerven, Mastodynie und Coccygodynie; am längsten jedoch erhalten sich die Herz- und Athmungs-Neurosen (im Gebiete des n. vagus) und zeigen sehr häufig eine deutliche Abhängigkeit von Sexualleiden.

Mannigfaltig sind auch die motorischen Störungen in Form der verschiedensten Krämpfe.

Bezüglich der Sinnesorgane ist hervorzuheben,

dafs sehr häufig Anomalien des Seh- und Gehörvermögens im Geleite der Nervenschwäche auftritt resp. diese hervorruft, wenn es auch nicht angeht, wie Hill alle Fälle auf Refractionsfehler, besonders Astigmatismus zurückzuführen und alle Fälle durch Verordnung einer passenden Brille heilen zu wollen. Es giebt wohl Fälle, wo die Korrektur einer etwaigen Akkomodationskrankheit des Auges auf die gleichzeitig bestehende Neurasthenie (besonders cerebrale) eine sehr günstige Wirkung hatte, aber die diesbezüglichen Fälle betrafen meist junge Damen, welche sich geistig sehr angestrengt hatten, und denen ich neben der Brille auch Beschränkung oder völlige Abstinenz von geistiger Arbeit für einige Zeit vorschrieb.

Die Hyperästhesie des Gehörs bei Nervösen und Hysterischen ist bekannt.

Die vasomotorischen Störungen sind sehr charakteristisch für die Erkrankung des Nervensystems. Ich sah oft bei jungen Mädchen und sterilen jungen Frauen durch psychische Einflüsse der verschiedensten Art, z. B. beim Eintritt des Arztes ins Krankenzimmer das Gesicht, sogar Hals ein- oder doppelseitig purpurrot sich färben.

Vasomotorischen Ursprungs ist die sog. Hemicranie (sympathico-tonica resp. spastica und paralytica) und eben so häufig die bei Frauen in der Gravidität auftretende und später wieder verschwindende Struma, hierher gehören auch viele abnorme Blutungen unter die Haut und die Schleimhäute, es kann sogar zu Haematemesis, Haemoptoë und Mennorrhagien auf diesem Wege kommen. Vasomotorischen Ursprungs sind auch alle Veränderungen der Haut während der Gravidität und das häufige Vorkommen von Acne rosacea, Urticaria, Psoriasis, Eczem etc. bei Nervösen und Hysterischen. Endlich die psychischen Störungen: sie sind fast ein steter Begleiter der Hysterie und wechseln lange Zeit hindurch mit Neurosen des Magens und Darmes ab, wobei nicht immer der Nachweis eines Sexualleidens gelingt. Die Störungen äufsern sich in grofser

Reizbarkeit und Launenhaftigkeit, Neigung zum Weinen, verstimmtes Wesen, Unzufriedenheit mit sich und der Welt; Melancholie, Lebensüberdrufs, der zu Selbstmordgedanken führen kann, ist der höchste Grad, den diese psychischen Anomalien erreichen können.

Ich habe oben besonders die schädlichen Folgen des Abortus, des Uterusinfarcts und der Entzündungen im Parametrium erörtert und darf nicht unterlassen, in die gleiche Kategorie zu setzen die Lagenveränderungen der Sexualorgane, insbesondere die Retropositionen des Uterus und der Ovarien, weil sie am besten geeignet sind, die Beziehungen der Sexualleiden zu den Neurosen zu illustrieren. Die abnorme Lage der Generationsorgane vermag die schwersten Nervensymptome hervorzurufen und die Ursache kann jahrelang latent bleiben und die Kranke physisch und psychisch enorm herunterkommen. Der Umstand, dafs es Frauen giebt, welche eine Retroflexio uteri oder eines Ovariums ohne Beschwerden ertragen und die erst der Arzt auf ihr Leiden aufmerksam macht, spricht dafür, dafs solche Lagenveränderungen nur dann Beschwerden machen, wenn die betreffenden Organe in entzündlichen Exsudaten eingebettet liegen oder ihre peritoneale Umhüllung entzündlich afficiert ist oder wo eine Entzündung nicht vorausging, können wir uns leicht vorstellen, dafs die reflektorischen Wirkungen von den Sexualleiden aus auf entfernte Nervenbahnen nur bei einem abnormen Zustande des Nervensystems eintreten.

Bei Retroflexio uteri kommt öfter eine Art Ischias vor resp. Schmerzhaftigkeit in den untern Extremitäten; diese entsteht nicht durch Druck des Uterus selbst auf die plexus sacrales, sondern durch subperitoneale Exsudate mit Entzündung der dortigen Nerven.

Nach meiner eigenen Erfahrung ist die Flexion des Uterus an sich, ohne Druck, Schwellung, Zerrung und Dislocation der Ovarien ohne Einflufs auf die Entstehung der reflektierten Neurosen. Hierfür spricht auch das Ver-

halten während der Menstruation. Die Ovulation ist von gewaltigem Einflufs auf Geist und Körper selbst bei intelligenten Frauen, um wieviel mehr erst, wenn die Ovulation pathologisch auftritt.

Die nervösen Symptome bei der Retroflexion, deren Separatbesprechung mir wichtig genug erscheint, sind in erster Linie localisiert auf die Nerven des Kopfes und des Gesichtes, besonders Hinterhaupts — einseitiger Kopfschmerz, solcher über den Augen, Tiefliegen der bulbi, partielle Hyperaemie im Gesicht; auch eine psychische Depression von einfacher Verstimmung bis zu ausgeprägter Melancholie.

Der Verdauungstractus kann afficiert sein durch Beschwerden beim Schlingen, Singultus, Aufblähung des Magens, Ructus und Regurgitatio, Erbrechen und nervöse Dyspepsie. Sehr bekannt wegen ihrer Lästigkeit besonders in Gesellschaft sind die auf Distanz hörbaren, gurrenden und klatschenden Geräusche im Epigastrium — ganz unwillkürlich — bei reizbaren, nicht hysterischen Frauen im nüchternen Zustande — lediglich auf abnorme Peristaltik zurückzuführen. Schon die einfache Hyperästhesie des Magens gehört zu den häufigsten Erscheinungen bei Hysterischen, Chlorotischen und Neurasthenischen.

Von Seiten der Respirationsorgane findet sich häufig ein Hüsteln oder Hustenparoxysmen, Hustenreiz im Kehlkopf, die Sprache oft tonlos und heiser wie bei Keuchhusten. Von Seiten des Herzens: Herzschwäche, grofse Angst, besonders des Nachts (Vagusaffektion).

Um mit den Erkrankungen der Sexualorgane zu schliefsen, möchte ich nur noch die auf Nervenleiden bezug habenden Erkrankungen der Ovarien kurz erwähnen. Der bedeutende Einflufs der Lagenveränderung der Ovarien wurde bereits besprochen, von den anderen Erkrankungen der Ovarien ist nur die chronische Oophoritis zu nennen, welche sehr häufig neuralgische Affektionen verursacht, besonders Spinalirritation und Migräne. Das Gemüt zeigt tiefe

Depression, die Patienten sind leicht zu Thränen gerührt, fühlen sich unglücklich, ohne den Angehörigen oder dem Arzt besonders zur Plage zu werden. Schliefslich ist noch der sogenannten Ovarie d. h. Neuralgie des Ovariums zu gedenken, welche häufiger linksseitig — mit hystero-epileptischen Krämpfen auftritt und als Teilerscheinung der Hysterie anzusehen ist, wie z. B. die Migräne oder die Interkostal-Neuralgie.

Eines Zustandes der Ovarien möchte ich noch Erwähnung thun, welcher in ätiologischer Beziehung manch Interessantes bietet; ich meine die Tumorenbildung unter dem Bilde einer folliculär-cystischen Entartung mit Wucherung des Ovarialstromes, wie solche durch langjährige Onanie, besonders fruchtlose Kohabitationsversuche junger Eheleute, beim Koitus interruptus (und nach manchen Autoren bei Anwendung von Präservativmitteln) auftritt. Die Einwirkung dieser der Natur widersprechenden üblen Gewohnheiten auf die Psyche ist analog der bereits bei der Onanie besprochenen. Nur bezüglich der Anwendung der Präservativmittel (speziell des pessar. occlusivum) möchte ich meine Ansicht aussprechen. Es giebt gewifs hin und wieder einen Fall, bei welchem eine etappenartig auftretende, mit dem Geburtsprozefs zusammenhängende Konsumption deutlich hervortritt, wo sogar der Laie mit Bangen einer nochmaligen Geburt entgegensieht. Hier entscheidet allein die Ansicht des Hausarztes über das Schicksal der Frau. Je nachdem der Arzt ausschliefslich vom medizinischen Standpunkt denkt und handelt oder überdies von socialpolitischen oder moralischen oder gar religiösen Rücksichten sich leiten läfst, wird die Beurteilung der vorliegenden Frage verschieden sein müssen. Wir sind in erster Linie Ärzte, und als solche Hüter des körperlichen Wohlbefindens und von diesem Gesichtspunkt allein, glaube ich, sollte die Frage behandelt werden. Wenn wir unsere Ansicht als Ärzte sagen, und wenn diese aus irgend einem Grunde bei den betreffenden Ehe-

gatten auf Bedenken stöfst, so haben wir wenigstens unsere Pflicht gethan und sind der Verantwortung enthoben. Man mufs hier den etwaigen ästhetischen, moralischen oder religiösen Gefühlen der Eheleute Rechnung tragen und sich hüten, jemand seine Meinung zu octroyieren, indessen kann ich die Versicherung geben, dafs solche Einwände mir selten begegnet sind und mehr in der Phantasie religiös-fanatischer Kollegen existieren! Fast immer nur fragt man nach einer etwaigen Gefährdung der Gesundheit und da kommt wohl zuweilen der obige pathologisch-anatomische Zustand der Ovarien als Folge vor, obgleich ich selbst diesen Zusammenhang äufserst selten habe nachweisen können. Ich ziehe nur das sogenannte Pessarium occlusivum in Anwendung und lasse es nur zeitweise einführen und habe nicht einmal in psychischer Beziehung den nachteiligen Einflufs beobachtet, der demselben gewöhnlich angedichtet wird; im Gegenteil, ich habe nur Dank für meinen Rat geerntet!

Soweit die Ursachen der Sexualleiden im geschlechtsreifen Alter der Frau, sofern sie in Beziehung stehen zu Nervenleiden. Gegen das Ende dieser Zeit kommt die Frau in ein Stadium der Ungewifsheit, welche auf die Psyche sehr nachteilig einwirken kann. Es kommt nämlich zuweilen noch im späteren Alter — Ende der Dreifsiger resp. kurz vor dem Klimakterium — Gravidität vor und diese kann ein Heer von Nervenerscheinungen hervorrufen, bis endlich die richtige Diagnose gestellt ist. Nehmen wir z. B. den Fall an, eine Frau von ca. 40 Jahren ist seit 10 bis 15 Jahren nicht gravid gewesen und es treten auf einmal verschiedene nervöse Beschwerden auf mit Aussetzen der Menses; nehmen wir ferner an, die Frau hätte früher eine Uteruskrankheit, z. B. einen Infarkt mit Hämorrhagien durchgemacht. Nun cessieren die Menses oder es fliefst nur hie und da etwas Blut ab — und dies bereits seit einigen Wochen oder 2—3 Monaten, der Uterus steht etwas über der Symphyse! Man kann in diesem

Moment unmöglich sagen, was vorliegt, ob Gravidität mit beginnendem Abortus oder Uterusinfarct oder gar Myom des Uterus, zumal wenn wir die Patientin zum ersten Male sehen. Wir müssen in einem solchen Falle die Kranke vertrösten, dafs nach einigen Wochen die Diagnose mit Sicherheit gestellt werden kann und müssen vorderhand handeln, als wäre Gravidität vorhanden. Nehmen wir indessen an, irgend ein Kollege behandelt diesen Fall als Myom, wie das so häufig ist, ätzt eine angebliche Erosion der Portio wochen- und monatelang, so kann dies unmöglich von einem wohlthuenden Einflufs auf die Psyche der Kranken sein. Nur ein Wechsel des Arztes und die baldige richtige Diagnose vermögen in diesem Falle die Sorgen zu verscheuchen, welche sich einer solchen Kranken wegen der Zukunft bemächtigt haben. Oft jedoch genügt dies zur Beruhigung der Kranken nicht, da sie sich nun bei Schwangerschaft neuen Sorgen gegenüber sieht, die auch einigermafsen berechtigt sind, zumal wenn die Betreffende in ziemlich vorgerücktem Alter steht, wenig Kinder hatte und die letzte Gravidität vor sehr langer Zeit stattfand.

Ist die Frau in das Klimakterium eingetreten, so kann die schlummernde nervöse Disposition, besonders wenn der Umschwung etwas plötzlich eintritt, das Nervensystem nochmals arg in Mitleidenschaft ziehen. Grade diese Lebensperiode führt uns die meisten Patienten zu. Gleichzeitig mit den Veränderungen in der Sexualsphäre treten Störungen in den Funktionen sämtlicher Organe auf, der gesamte Stoffwechsel, das gesamte Nerven- und Gefäfssystem erleiden eine gewaltige Veränderung und je rascher die Menses cessieren, um so gröfser die Störungen im Gesamtorganismus. Unter normalen Verhältnissen erfolgt nun die Menopause ganz allmählich ohne besondere Beschwerden, aber unter dem Einflufs von psychischen Alterationen wie Schreck, Kummer, Ärger oder von mechanischen Insulten, welche den Körper treffen, oder durch langwie-

rige schwere und schwächende Krankheiten kann es vorzeitig oder plötzlich zum Cessieren der Menses kommen.

Charakteristisch sind unter diesem Einflufs die Blutwallungen nach einzelnen Organen, insbesondere nach dem Kopf, und das Centralnervensystem antwortet auf die Hyperämie mit Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz, Ohrensausen etc.; häufig beobachtete ich, besonders bei langjähriger Hysterie in der Menopause, das Gefühl von Schwindel, als wären die Patienten narkotisiert, sie sind wie betäubt, schwanken unsicheren Schrittes dahin, so dafs sie häufig zusammensinken. Selten fehlen psychische, sensible und sekretorische resp. vasomotorische Störungen in den verschiedensten Organen, besonders der Haut, Schleimhäute, Sexualorgane, Darm, Niere; ferner Schlaflosigkeit, Hemicranie und die psychischen Leiden unter dem Bilde der Depression und der Melancholie. Ein Teil dieser Frauen ist in diesem Lebensabschnitt zur Fettsucht geneigt, andere hingegen werden auffallend mager.

Als die häufigsten Sexualkrankheiten der Menopause erschienen mir besonders die essentiellen Menorrhagien, der Uterusinfarkt mit starken Blutungen verbunden und die Lagenveränderungen des Uterus.

Sehr zu achten ist besonders auf die Blutungen, weil sie die Kranken sehr herunterbringen und eine hochgradige Abmagerung zur Folge haben. Die bereits erwähnte excessive Entwicklung von Fett, besonders im Zellgewebe der Haut, kommt bei Frauen auch schon vor dem Klimakterium häufig vor und zwar, wie mich die Beobachtung lehrt, gewöhnlich in Verbindung mit schwacher Entwicklung resp. Funktionsstörung der Generationsorgane, so dafs hier ein sichtbarer Antagonismus zwischen Sexualorganen und Ernährung besteht. Dieser Zustand kommt sogar schon im jungfräulichen Leben vor und giebt, da die Fettentwickelung besonders am Abdomen abnorm auftritt, zu manchem Verdrufs im socialen Leben Anlafs. Die Patienten werden gewöhnlich für schwanger gehalten und konsultieren aus

diesem Grunde den Arzt. Die Untersuchung ergiebt in der Regel hochgradige Fettsucht besonders an den Bauchdecken, mit entsprechender allgemeiner Anämie und gewöhnlich einen negativen gynäkologischen Befund — zuweilen schwach entwickelten Uterus — gewöhnlich cessieren die Menses monatelang und treten nur spärlich auf.

Nachdem ich mich im allgemeinen über das Krankheitsbild bei nervösen und gynäkologischen Leiden des weiblichen Geschlechts ausgebreitet, will ich noch einzelne wichtige und häufige Symptome herausgreifen, um dann die Besprechung einiger selbstbeobachteter Fälle folgen zu lassen. Ich beginne mit den häufigsten Beschwerden, nämlich mit den Störungen im Bereiche der Verdauungswerkzeuge. Fast in allen Fällen ist die Verdauung gestört, ohne dafs man immer einen objektiven Befund hätte. Wenn ein Magenkatarrh vorliegt, so ist dieser erst mit der Zeit entstanden und meist Folge der unzweckmäfsigen Ernährung und des jahrelangen Medizinierens. Ich kenne einzelne Fälle, ältere Frauen oder alte Jungfern, welche zum Skelett abgemagert sind, deren Ernährung eine minimale ist und die zeitlebens ihre Verdauungswerkzeuge mit allerlei Pillen malträtieren; ich fand aber auch bei diesen Individuen sehr hoch entwickelte Geistesgaben und eine ans Abnorme grenzende Gefühlssphäre. Diese Fälle zeigen deutlich den Charakter der allgemeinen Hysterie oder Neurasthenie und die Trägerinnen konsultieren den Arzt nicht ausschliefslich wegen der Verdauungsbeschwerden als wegen sonstiger Symptome.

Interessant und schwieriger in diagnostischer und therapeutischer Beziehung sind schon die Fälle, wo überaus grofse Beschwerden des Magens und Darms bei einem absoluten Mangel eines Objektivbefundes bestehen, ein Moment, welches für Annahme eines rein nervösen Leidens spricht. Leube nannte diesen Zustand „nervöse Dyspepsie“, eine Bezeichnung, welche dem Wesen der Krankheit nicht ganz entspricht. Bei näherer Beobachtung erkennt man an den Patienten den ausgesprochen hysterischen oder

neurasthenischen Charakter, dieselben sind oder waren allgemein neurasthenisch oder die Neurasthenie ist latent und nur der Nervenabschnitt, welcher Magen und Darm versorgt, ist krankhaft afficiert; aus diesem Grunde ist die Bezeichnung Neurasthenia gastrica zutreffender, mit demselben Recht, als man die analogen Erkrankungen am Gehirn oder Rückenmark etc. mit dem Namen der Neurasthenia cerebralis, spinalis belegt hat. Wenn man die Fälle von Neurasthenia gastrica genau verfolgt, so wird man wahrnehmen, dafs der neuropathische Charakter, wenn derselbe z. Z. nicht evident ist, sich in der Folge deutlich entwickelt, indem irgend ein anderes Organ, z. B. Gehirn, Rückenmark, Herz etc. in späterer Zeit neurasthenisch erkrankt.

Ich habe oben erwähnt, dafs die Diagnose dieses Krankheitszustandes oft eine schwierige ist. Vor einiger Zeit hat nun Burkart als ein äufserst charakteristisches Merkmal in einer manuell zu eruierenden Hyperästhesie der Plexus des Bauchsympathicus gefunden. Es ist ja klar, dafs bei sensiblen Personen ein Druck auf diese Nerven-Plexus oft als schmerzhaft empfunden wird und wir können aus diesen rein subjektiven Angaben nichts schliefsen. Nun aber hat Burkart nachgewiesen, dafs bei rein ausgesprochener Neurasthenia gastrica der Druckschmerz nicht lokalisiert bleibt, sondern von der Druckstelle aus nach den benachbarten Plexus besonders nach aufwärts zum Plexus solaris, selbst bis in die Brust, zum Hals und Kopf ausstrahlt. Ich habe oft auch bei Personen ohne die vorliegende Krankheit das Experiment gemacht und kann die Angaben von Burkart vollends bestätigen. Auch andere Erscheinungen als rein Schmerzempfindung konnte ich in diesen Fällen konstatieren: ein Gefühl von Beklemmung, keuchendes Atmen, sogar ein Hustenparoxysmus, Thränenflufs und eine plötzliche Veränderung der Gesichtszüge als Zeichen grofsen Schmerzes und von Prostration, oft konnten die Patientinnen den Druck nicht ertragen und sprangen vom Untersuchungslager, um halb ohnmächtig

mit zitternden Beinen zusammenzusinken. Während nun dieses Ausstrahlen des Schmerzes nach aufwärts charakteristisch ist für Neurasthenia gastrica, kommt bei den meisten Hysterischen und Neurasthenischen eine Hyperästhesie dieser Plexus vor, zuweilen ausstrahlend nach abwärts in die Beckenhöhle, nach der Blase, Mastdarm, Uterus, Ovarium, Vulva und in der Regel besteht hier ein Leiden in einem der angeführten Organe. In zweifelhaften Fällen halte man sich stets gegenwärtig die Hartnäckigkeit, mit welcher das Leiden allen therapeutischen Mafsnahmen Trotz bietet, die überaus grofsen subjektiven Beschwerden im Verhältnis zu dem Mangel eines Objektivbefundes. Die Krankheitszustände, welche hier in diagnostischer Beziehung in Betracht kommen, sind der chronische Magenkatarrh und das ulcus ventriculi; man kann da in zweifelhaften Fällen eine Probeausspülung des Magens einige Stunden nach dem Essen vornehmen oder eine sogenannte Probediätkur einleiten, d. h. Ruhe, am besten zu Bett liegen, in Verbindung mit Priefsnitz'schen Umschlägen auf Abdomen und Diät, besonders Milch durch ca. 14 Tage — hierdurch wird bei Ulcus ventriculi sowie beim chronischen Magenkatarrh eine wesentliche Besserung erzielt, ein nervöses Leiden aber wird in der Regel nicht nur nicht gebessert, sondern sogar noch verschlimmert.

Über die Prognose sollte man sich immer sehr reserviert aussprechen. Von günstiger Vorbedeutung ist es, wenn neben dem besagten Leiden keinerlei neurasthenische Erkrankung in andern Organen besteht und dafs die Krankheit nicht zu lange gedauert hat. Gewöhnlich folgt übrigens nach etwaiger Heilung ein Recidiv oder ein anderes Organ wird in derselben Weise affiziert oder die Krankheit bildet den geheimen Vorläufer einer Psychose!

Zu den Hauptklagen bei funktionellen Neurosen gehören ferner die Störungen in der Herzaktion: Herzklopfen, spontan und besonders bei Bewegungen und Anstrengungen, bei psychischen Alterationen etc. — beschleunigter, schwa-

her, unregelmäfsiger, oft aussetzender Puls, bis zum Delirium cordis! Selten sind hierbei Geräusche am Herzen zu konstatieren.

Das Leiden kann sich bis zum sogenannten morbus Basedowii steigern, wobei sich gewöhnlich eine ziemlich grofse Struma, seltener ein ausgesprochener Exophthalmus hinzugesellt. Ich zählte bei einem solchen Falle gegen 200 Pulse in der Minute!

Ich will nicht unterlassen, hier auf den nahen Zusammenhang zwischen Herz und Abdominalorganen hinzuweisen. Bei jeder akuten Erkrankung eines Unterleibsorganes, wo ja fast immer das Peritoneum in den Prozefs verwickelt ist, wird das Herz in erster Linie mit ergriffen, was ja durch die zahlreichen Anastomosen zwischen dem beiderseitigen Gefäfs- und Nervensystem, besonders durch die enge Beziehung des Sympathicus zum Vagus leicht erklärlich ist; es kann sogar in kurzer Zeit, ohne dafs man vorher eine Abnormität am Herzen wahrgenommen hätte, zu einem förmlichen Herzchok kommen und rasch eine Paralyse des Herzens den Tod herbeiführen. In den allermeisten meiner Fälle von Peritonitis, die tödlich endeten, war die frühzeitige Herzschwäche charakteristisch und man konnte in den meisten Fällen mit Bestimmtheit den ungünstigen Ausgang vorhersagen. Angesichts der überaus häufigen Todesfälle von Peritonitis infolge von Herzparalyse ist es dringend notwendig, durch frühzeitige Anwendung von Excitantien und Roborantien die Herzschwäche hintanzuhalten. Inwieweit dies durch grofse Alkoholmengen bes. Cognac, Grog, Punsch, Wein bes. Champagner erreicht werden kann, darüber kann man immer noch verschiedener Ansicht sein und die starken Excitantien Kampher, Äther und Moschus kommen doch erst in Anwendung, wenn der Tod vor der Thür steht, den sie nicht mehr aufzuhalten vermögen.

Wenngleich nun der Puls bei Peritonitis von grofser prognostischer Bedeutung ist, so rate ich in sonstigen Fäl-

len sich mehr auf Thermometrie zu verlassen, als aus der Beschaffenheit des Pulses allein, der ja beim weiblichen Geschlecht viel gröfseren Schwankungen unterworfen ist als beim männlichen, eine Prognose zu konstruieren!

Sehr häufige Beschwerden bei Neurosen bestehen in Neuralgien des cerebrospinalen Nervensystems und zwar in erster Linie die Intercostalneuralgie, meist linksseitig, oft abwechselnd mit Mastodynie, beide sehr häufige Symptome bei Uterus-Infarct, besonders wenn derselbe durch Exsudatmassen im Becken fixiert ist. Nächstdem kommt häufig vor noch die Neuralgie des Plexus brachialis, des plexus ischiadicus (die sog. Ischias), besonders bei Entzündungsresiduen im Becken, zumal im klimakterischen Alter. Hierher gehören auch die Gelenkneuralgien, besonders diejenige des Schulter- und Kniegelenks; hierher gehören auch die Nacken- und Rückenschmerzen, welche wahrscheinlich auf Neuralgie der dortigen kleinen Gelenke beruhen! Neuralgien des Trigeminus und der Gehirnnerven überhaupt wechseln oft ab mit den genannten Neuralgien. Eine eigentümliche Erscheinung bildet der reflektorische Krampfhusten, welcher sehr häufig bei hysterischen und neurasthenischen Individuen vorkommt und für die Differenzialdiagnose von Tuberkulose etc. von grofser Bedeutung ist. Derselbe läfst sich wie bereits erwähnt, oft durch eine manuelle Reizung z. B. von den erkrankten Sexualorganen aus hervorrufen. Fast ein steter Begleiter aller dieser Beschwerden ist Mangel an Schlaf oder gestörter Schlaf.

Endlich die vasomotorischen Störungen: sie sind die häufigsten aller Beschwerden und bilden den wesentlichsten Bestandteil der Hysterie. Auf diesen Einflufs läfst sich zurückführen: der rasche Wechsel zwischen Rötung und Blässe der äufseren Haut, besonders des Gesichts, die ungleiche Verteilung der Gesamtmasse des Blutes, so dafs in der Regel das Gesicht kongestioniert erscheint, während die Extremitäten gar nicht erwärmt werden können. Hier-

her gehört die sogenannte Hemicrania, manche idiopathische Menorrhagie und die Menstruatio vicaria, die Leucorrhoen im klimakterischen Alter, die periodischen, massenhaften Darm- und Harnblasenausscheidungen und endlich einzelne Formen von Hautkrankheiten, insbesondere die Chloasmata während oder aufserhalb der Gravidität, die Pityriasis, der Herpes, Eczem, Acne und Urticaria, welche alle zumeist in Begleitung von Sexualleiden aufzutreten pflegen.

Und nun will ich einige selbstbeobachtete Krankheitsfälle kurz folgen lassen und einzelne praktische Bemerkungen daran knüpfen.

1) Frau H., Arbeitersfrau, 40 Jahr, Mutter von 3 Kindern, konsultierte mich wegen eines Brustleidens; ich fand ein starkes Retrecissement der linken Thoraxseite — vermutlich Folge der 2 Jahre vorher überstandenen Pleuritis exsudativa; von einer Affektion der Lunge war damals nichts nachzuweisen, gleichwohl vermutete ich, dafs sich unter den obwaltenden Umständen eine Tuberkulose anschliefsen würde, zumal auch von Seiten der Sexualorgane ein schwächender Einflufs zugestanden wurde. Die Kranke litt nämlich seit ihrer Verheiratung an langwierigen Menorrhagien, die Kohabitationen waren schmerzhaft — besonders in den letzten Jahren — und von Blutung begleitet, welche Beschwerden Patientin auf den zu häufigen und nicht schonenden Koitus durch ihren ungestümen Mann zurückführte. Der gynäkologische Befund bestätigte denn auch ihre Aussagen vollkommen. Der Uterus lag descendiert in Retroversion, war wenig beweglich, die portio vaginalis sehr voluminös und stark exulcerirt. Diese Läsion der Portio entstand wahrscheinlich durch mechanische Insultierung der für den Vaginalraum zu grofsen Portio von Seiten der hintern Scheidenwand — begünstigt durch die Schädlichkeiten der rohen Kohabitationen. Ich kalkulierte nun folgendermafsen: der pathologische Zustand der Sexualorgane rief die starken Blutverluste hervor, diese in Verbindung mit mangelhafter Ernährung mufsten über kurz

oder lang zur Erschöpfung, vielleicht zu Tuberkulose führen; ich entschlofs mich daher, die Ursache der Blutungen zu entfernen, amputierte die portio vaginalis und erreichte wenigstens bezüglich der Menorrhagie meinen Zweck, den Ausbruch einer Tuberkulose jedoch habe ich unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen nicht mehr aufhalten können; die Kranke ging 2 Jahre später an Tuberkulose zugrunde; man kann mit Recht behaupten, in diesem Falle hat das Sexualleiden den Grundstein zu der späteren Krankheit gelegt und der Mann hat die Frau zu Grunde gerichtet; und dies ist leider kein vereinzelter Fall, nur kommt nicht ein jeder zur Cognition des Arztes.

2) Frau S., 45 Jahr, Witwe seit 10 Jahren, litt in ihrer Jugend 4 Jahre lang an Chlorose, mit dem 20. Jahre menstruiert, war sie von jeher schwächlich und litt schon frühzeitig an Globus und Kardialgie etc. Mit 24 Jahren heiratete sie, 2 partus, I. Abort mit 3 Monaten, infolge dessen angeblich eine Gebärmutterentzündung mit starken Blutungen von viermonatlicher Dauer. Neun Jahre später noch 1 Partus (Wendung und Placentalösung mit darauffolgender Entzündung und einer 6 Monate anhaltenden Uterusblutung. Infolge dieser langen Krankheit entwickelte sich ein buntes Bild von nervösen resp. hysterischen Beschwerden: Eingenommensein des Kopfes, Sausen, Schwindel, zeitweise förmlicher Taumel, allerlei Kopfschmerzen (Clavus, Occipitalschmerz), gleichzeitig hiermit auch Unterleibsbeschwerden, Kardialgie und vollständige Anorrhexie und Enteralgie, Gefühl von Schwere im Becken, Kreuzschmerzen, Blasenbeschwerden, Menorrhagie und Dysmenorrhoe, Schmerzen beim Koitus und beim Stuhl, letzterer retardiert — ferner noch Herzklopfen und Schlaflosigkeit. — Dann kam eine lange Krankheit des Ehemannes und dessen Tod, der seine Wirkung auf die Psyche der Frau nicht verfehlte: es trat plötzlich eine Cessatio der Menses ein, welche 3 Monate anhielt und Patientin wurde zeitweise bettlägerig. In dieser Zeit wurde von einer Hebamme

ein Mayer'scher Gummiring gegen einen angeblichen Vorfall in die Vagina eingelegt und 7 Jahre lang getragen. Im Jahre 1882 habe ich zuerst den Fall gynäkologisch untersucht: der Gummiring lag halb verfault in der Vagina und war überall an der Scheidenwand so adhärent, dafs es einer zweistündigen Operation bedurfte, um das Pessar zerstückelt zu entfernen — abgesehen von dem pestilenzartigen Geruch, welchen dasselbe verbreitet hatte.

In späteren Jahren, als ich die Patientin sah, entwickelte sich noch Brachial-Neuralgie, Schmerzen in den Unterextremitäten, eine permanente Unruhe, ein Beifsen und Jucken in der Haut des ganzen Körpers, Vollsein und Brustbeklemmung, Trockenheit im Halse, schwache, zitternde, heisere Stimme, Speichelflufs, trockene, spröde Haut, Empfindlichkeit der Seh- und Gehörorgane, völliger Mangel des Geschmacks und des Appetits, Antipathie besonders gegen Fleischspeisen, grofse Empfindlichkeit gegen Medikamente, besonders Narcotica — am besten wurden Brompräparate vertragen; — ferner Krampfhusten, besonders des Nachts, und seit ca. 1 Jahr allmorgendlich Diarrhoen, zur selben Stunde wiederkehrend. Gynäkologischer Befund: Descensus vaginae et uteri, letzterer retrovertiert, im unteren Teil hypertrophiert und verlängert, stark erodierte Portio vaginalis; linkes Ovarium vergröfsert und sehr druckempfindlich, unter das Niveau des Beckeneinganges descendiert. Druck auf den plexus hypogastricus sup. sehr schmerzhaft, zugleich aber aufsteigendes Gefühl von Zusammenschnüren und Beklemmung nach dem Epigastrium und der rechten Brustseite bis in den Kopf (bes. Hinterkopf), der Kopf, besonders das Gesicht war kongestioniert, auch liefs sich ein Krampfhustenanfall improvisieren.

Ich liefs die Kranke einige Wochen zu Bett liegen, um erst die durch das Pessar verursachten Schäden zur Heilung zu bringen und auf den Uterus verkleinernd, auf das Beckenexsudat resorbierend einzuwirken. Dann reponierte ich den Uterus mitsamt dem linken Ovarium und

legte ein Hodge-Pessar von Hartgummi ein, welches seitdem mit grofsem Vorteil getragen wird. Von der Allgemeinbehandlung mufste leider Abstand genommen werden, so dafs an eine Heilung des Nervenleidens nicht zu denken ist; dasselbe kehrt alle Frühjahr wieder, aber nach einigen Wochen erholt sich die Kranke wieder und ist sonst das ganze Jahr hindurch mit ihrem Zustand zufrieden!

3) Frau B., bessere Ökonomensfrau, 35 Jahr, ererbte oder grofsgezogene Nervosität, verkehrte, zu nachsichtige Erziehung; in günstigen socialen Verhältnissen heiratete sie nicht aus Neigung, sondern aus materiellen Rücksichten, 1 partus vor 3 Jahren mit Cervixrifs, welcher seitdem Gegenstand ärztlicher Behandlung war, die in Lapisätzungen bestand. Da Patientin bereits 3 Jahre lang zum Teil ganz im Bett zugebracht, liefs ich mich auf eine Behandlung unter den häuslichen Verhältnissen nicht ein, sondern verlangte eine Anstaltsbehandlung. Ausgesprochen hysterischer Krankheitsfall, blafsgelbliches Hautkolorit besonders des Gesichts, wie man es bei diesen mit Fettsucht und Anämie einhergehenden Zuständen gewöhnlich beobachtet; völliger Mangel an Appetit, daher mangelhafte Nahrungsaufnahme und Ernährung. Der gynäkologische Objektivbefund beschränkte sich auf einen vollständig vernarbten ziemlich derb anzufühlenden Cervixrifs rechterseits, der jedoch nicht bis ins Parametrium reichte. Vielleicht wäre die Frau längst genesen, wenn ihre Aufmerksamkeit nicht 3 Jahre lang auf ihr Genitalleiden gerichtet gewesen wäre; ob von den langjährigen Lapisätzungen ohne Rücksicht auf das Allgemeinbefinden irgend ein erdenklicher Nutzen für das ausgesprochen allgemeine Nervenleiden erwartet werden durfte, darüber brauche ich keinerlei Worte zu verlieren; anders stand die Frage bezüglich einer eventuellen Cervix-Operation nach Emmet. Die Rifsnarbe war induriert und die Möglichkeit, dafs hier Nervenendigungen einem Druck ausgesetzt sind, war nicht von der Hand zu weisen. Ich schlug also erst eine

Allgemeinbehandlung mit Hydrotherapie und allgemeiner Faradisation nebst kräftiger Diät ein und behielt mir vor, eventuell nach Bedarf die Emmet'sche Operation folgen zu lassen. Da sich Patientin selbst viel von dem Erfolg der Operation versprach, wurde diese 6 Wochen nach Aufnahme in die Anstalt bei ziemlich günstigem Allgemeinbefinden unternommen. Dieselbe verlief ohne Narkose, ohne besondere psychische Aufregung, ziemlich schmerzlos und mit wenig Blutverlust und auch die Heilung und das Gesamtbefinden nach der Operation liefsen nichts zu wünschen übrig. Aber der Mann hatte kein Verständnis für den Zustand seiner Frau, er wurde ungeduldig, glaubte ohne Frau zu Haus nicht leben zu können und verlangte dringend deren Heimkehr und seit diesem Moment änderte sich mit einem Schlage das psychische Befinden der Kranken. Sie hatte einen ferneren mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Anstalt projektiert, da sie sich nun nach der Operation besser fühlte, und nun sollte sie plötzlich die Stätte der Ruhe verlassen; sie war vollends trostlos, als ich, an dem sie eine Stütze zu finden hoffte, wohl oder übel die Gefahrlosigkeit ihrer Übersiedelung erklärte, und war darüber so alteriert, dafs sie einen förmlichen hysterischen Krampfanfall improvisierte. Dafs dies die ausschliefsliche Ursache für das Recidiv war, erhellt daraus, dafs Patientin noch 4 Wochen lang zu Hause in diesem Zustande verharrte, um sich allmählich zu beruhigen und schliefslich ganz zu genesen, und ich zweifle nicht daran, dafs sie es bereits in der Anstalt geworden wäre, wenn ihr Mann nicht plötzlich ihre Heimkehr erzwungen hätte! Man ersieht hieraus, mit welch eigentümlichen Schwierigkeiten man bei Behandlung solcher Kranken zu kämpfen hat!

4) Frau M., Beamtenwitwe, Mitte der 50er, hatte um das 20. Jahr auf irgend eine Weise eine Pelvi-Peritonitis durchgemacht, von wo aus sich allmählich eine hochgradige Hysterie entwickelte. Sie wurde von den verschiedensten Ärzten behandelt, allen möglichen Kuren unterworfen

und der schädlichen Einwirkung der übermäfsigen Medikation, besonders der Narcotica, ausgesetzt, nach verschiedenen Badeorten geschickt, um meist noch kränker zurückzukehren. Die Menses traten unter dysmenorrhoischen Beschwerden auf und dauerten sehr lange, so dafs Patientin nunmehr den gewöhnlichen Typus der Hysterie (Fettsucht und Anämie) repräsentiert. Die Mitte der 20. Jahre eingegangene Ehe blieb kinderlos! — Der gynäkologische Befund ergab enge Scheide mit verschiedenen palpablen Narben, Mangel einer port. vagin. uter. — der Muttermund schien kaum angedeutet, der Nachweis einer Hydro- oder Haematometra war bei dem hochgradigen Fettpolster am Abdomen schwer nachweisbar, aber in der Narkose konnte ich mich von dem Mangel eines solchen Zustandes überzeugen. Da Patientin jenseits der Fünfziger stand, konnte ich die pathologische Veränderung an den Genitalien als der Therapie nicht bedürftig betrachten, zumal der psychische Zustand der Kranken ein ferneres Manipulieren an den Genitalien nicht gestattete. Die Hysterie ist auf der Basis eines akuten Unterleibsleidens entstanden, aber die Entzündungsresiduen und ausgedehnten Verwachsungen sämtlicher Bauchorgane waren jetzt nach fast 30 Jahren einer Reparation wohl nicht mehr fähig, es blieb also nur die Allgemeinbehandlung übrig, welche ihr immer wieder Besserung und Nachlafs ihrer Beschwerden brachte. Von den Symptomen erwähne ich nur die vasomotorischen Störungen, die vollständige Anorrhexie, die ganz auffallende Idiosynkrasie besonders gegen Alcoholica und Narcotica und endlich die psychischen Veränderungen, die in den buntesten Farben schillerten. Dazu das kränkende Gefühl, dafs man ob ihres vortrefflichen Aussehens ihren wahren Zustand verkannte und demgemäfs alle ihre Handlungen kritisierte etc. Einen eigentümlichen, freilich nur dem Arzt auffallenden Kontrast zu den runden Körperformen der Kranken bildete der Befund des Herzens, nur an diesem waren die Spuren der langen Krankheit und der mangelhaften Ernährung unter dem Bilde der

Herzschwäche nachweisbar. Eine recidivierende Entzündung des Becken-Peritoneums mit rasch eintretender Herzlähmung bildete die Schlufsscene dieses Jammerdaseins. Ich kann mich nicht der Überzeugung erwehren, dafs ein ähnlicher Fall unter schlechten socialen Verhältnissen schon längst letal geendet hätte und mufs die Energie des Organismus bewundern, welcher Störungen von solchen Dimensionen 30 Jahre lang auszugleichen vermochte. Eines möchte ich noch besonders betonen: ich meine die Thermometrie bei solchen chronischen Fällen, wo eine Entzündung vorausgegangen war; es ist dies der einzige Weg, um rechtzeitig ein Recidiv, welches hier sehr schleichend auftreten kann, zu erkennen und eventuell einen akuten Ausbruch zu verhüten!

5) Frau S., Lehrersfrau, 32 Jahr, seit 6 Wochen verheiratet. Von Jugend auf nervös durch perverse Erziehung (Stiefeltern) verfiel sie der Onanie, welche die Nervosität aufs höchste steigerte. Zarte, schwächliche Statur, schüchtern, wie alle Onanisten, bis sie Vertrauen zum Arzt gefafst; Hauptklage: hochgradige, geschlechtliche Aufregung, intensiver Vaginismus und förmliche hysterische Krampfanfälle während des Koitus, so dafs letzterer ganz unmöglich — ein trauriges Eheleben! Bei der ersten gynäkologischen Untersuchung trat wieder Vaginismus und Opisthotonus ein, so dafs die Untersuchung unmöglich wurde. In der Narkose konstatierte ich: abnorme Länge und Verdickung der Vaginalportion, der Uterus im corpus geknickt, letzterer lag, nicht fixiert, im Douglas. Die Therapie bestand in Entfernung vom Ehemann für 4 Wochen, Reposition des retroflektierten Uterus und Pessarapplikation. Durch diese sehr schonend vorgenommene Behandlung und darauf folgende Hebung der hochgradigen Nervosität erholte sich Patientin so, dafs sie bereits nach 4 Wochen als geheilt ihrem Ehemann zugeführt werden konnte. Bald darauf trat Gravidität ein und das Allgemeinbefinden besserte sich zusehends. Zur Zeit steht Patientin im 8. Monat der

Schwangerschaft. Bei diesem Fall sind drei Fragen gestattet: 1) ob die Knickung Folge von Onanie ist, 2) wann darf man einer Hysterica die Ehe empfehlen und 3) ist die vorliegende Krankheit ein Grund zur Ehescheidung? Die Beantwortung der Fragen erhellt aus Obigem!

6) Frau E., Ökonomensfrau, 30 Jahr, ausgesprochene Hysterie: Globus, Kopfschmerz, Verdauungsbeschwerden (Kardialgie und Enteralgie), Schlaflosigkeit, psychische Störungen leichten Grades, allgemeine Abmagerung durch langjährige Menorrhagien. Gynäkologischer Befund: Cervixrifs linkerseits mit Hypertrophie der portio vaginalis, starkes Ectropium, Retroflexio uteri und Endometritis mit Menorrhagien. Die Krankheit datiert genau seit der letzten Geburt vor 2 Jahren! Therapie: Emmet'sche Operation des Cervikalrisses; derselbe ging bis zum Parametrium, Cervix sehr weich, starke Blutung während der Operation und Nachblutung, so dafs eine Umstechungsnaht der halben Portio hoch oben im Scheidengewölbe notwendig war. Der Verlauf war äufserst günstig, der Erfolg der Operation ein eklatanter. Binnen 3 Wochen konnte Patientin geheilt entlassen werden, sieht blühend aus, die Menses vierwöchentlich wiederkehrend dauern nur ca. 2 Tage, sind schwach, während sie früher dreiwöchentlich eintraten und 8 Tage lang dauerten. Auch die nervösen Beschwerden sind ganz verschwunden!

7) Frau J., Kaufmannsfrau, 25 Jahr, immer schwächlich, nervös (hereditär und zum Teil durch unzweckmäfsige Erziehung), seit 5 Jahren verheiratet, vor 2 Jahren partus mit grofsem Blutverlust und darauffolgender Entzündung (Parametritis). Die gynäkologische Untersuchung äufserst schwierig wegen hochgradiger psychischer Erregung, öfter mit Ohnmacht begleitet. Befund: Uterusinfarkt, abgelaufene Parametritis posterior, Uterus retrovertiert im Douglas fixiert, Descensus uteri, Menorrhagien. Patientin wurde gelegentlich einer Reise von einem Kollegen einer forcierten Untersuchung unterworfen und reiste sogleich

mittelst Eisenbahn eine weite Tour bis in die Heimat zurück. Bereits auf der Reise kam es zu Peritonitis, welcher die Kranke 4 Tage später erlag. Hieraus ergiebt sich für uns die Lehre, bei solchen Untersuchungen, zumal wenn uns die Kranke nicht bekannt ist, äufserst vorsichtig zu sein, namentlich aber dieselbe noch einige Zeit (bis mehrere Stunden) nach der Untersuchung ausruhen zu lassen!

8) Frau S., Ökonomensfrau, 37 Jahr, Mutter von 3 Kindern, konsultierte mich wegen Menorrhagien und Beschwerden allgemein nervöser Natur (besonders psychischer Alteration). Objektivbefund: Uterusinfarkt (Länge des Uterus 9 cm.), Hypertrophie der verlängerten Vaginalportion, Descensus und Retroversio uteri, letzterer nicht leicht beweglich. daher auch nicht reponibel. Da ausschliefslich medikamentöse und hydrotherapeutische Eingriffe ohne Erfolg blieben und Patientin unter allen Umständen gesund werden wollte, entschlofs ich mich trotz der eigentümlichen Familienverhältnisse — ihr Mann war kurz vorher an Morbus Brightii gestorben, ihr ein grofses, aber sehr verschuldetes Gut hinterlassend — zu einem operativen Eingriff, obwohl früher einmal eine Entzündung im Parametrium bestanden haben mufste. Ich excidierte also 2 gröfsere Stücke aus der Portio und schlofs die Wunde durch Naht. 6 Tage lang war alles gut, der Verlauf ein völlig fieberloser, so dafs Patientin hinter meinem und der Wärterin Rücken das Aufstehen versuchte und sogar einen Gang bis ans Fenster machte. Nun plötzlich Temperatursteigerung und die längst erwartete resp. befürchtete Parametritis, deren Ursache dahingestellt sein mufs. Trotz energischer Antiphlogose kam es zu massenhafter Exsudatbildung, der Eiter senkte sich nach dem Douglas und erhielt bald durch künstliche Eröffnung und Drainage freien Abflufs. Auf der Höhe der Krankheit nun, welche ganz typisch verlief, kam es zu heftigen Exaltationszuständen, welche das Bild einer kompleten Manie boten. Ob nun die akute Krankheit an sich oder in Verbindung mit den vielen psychi-

schen Insulten die Psychose hervorrief, bleibt dahin gestellt; jedenfalls datierte dieselbe genau von dem Moment an, als ihr ohne mein Wissen hinterbracht wurde, dafs ihr gröfsere Hypotheken gekündigt wurden und sie daraus den Schlufs zog, dafs man sie von Haus und Hof bringen wolle. Die psychische Störung begann damit, dafs die Kranke des Nachts schlaflos unruhig war, viel sprach, das Bett verliefs und die andern Kranken in jeder Hinsicht inkommodierte. Diese nächtliche Unruhe dauerte jedoch anfangs nur einige Stunden, und des Morgens bedauerte die Patientin stets, ihre Leidensgenossen gestört zu haben; gleichwohl war ein progressiver Charakter in dem ganzen Krankheitsbild ersichtlich. Etwa 3 Wochen nach der Operation und 14 Tage nach dem Ausbruch der Parametritis kam es nun des Nachts zu einem wahren Tobsuchtsanfall. Die Manie war eine sehr heftige: die Kranke war völlig ohne Bewufstsein, kannte Niemand aus der Umgebung, verlor das Gedächtnis für einzelne Worte und Begriffe (mich nannte sie nie anders als „Obermeister", das Wort Doktor, das ihr früher sehr geläufig war, schien für sie unbekannt). Charakteristisch war die kolossale Ruhe- und Schlaflosigkeit, welche 14 Tage lang anhielt und durch keinerlei Mittel wesentlich beeinflufst werden konnte. Sie machte sich fortwährend zu thun, mit Vorliebe manipulierte sie an den Genitalien (Nymphomanie), sie schrie, ja brüllte, sang in allen Tonarten und hatte die verschiedensten Gesichts- und Gehörshallucinationen. Eigentümlich war der ziemlich plötzliche Abfall insofern, als mit der Übersiedelung nach Haus die Psychose ein jähes Ende erreichte. Der Nachlafs der heftigen Erregung war freilich schon wenige Tage vorher eingetreten, und nur die erste Nacht, die sie zu Haus zubrachte, kam ihr die originelle Idee, in ihrer K ü c h e den „Stier" (den sie bereits vor einigen Wochen hatte verkaufen wollen), zu sehen. Seitdem ist ein ähnlicher Anfall nicht wiedergekehrt und Patientin befindet sich körperlich und geistig sehr wohl!

9) E. St. J., 16 Jahr, Dienstmädchen, ziemlich kräftig gebaut, kleine Statur, Gesichtsausdruck träumerisch (besonders um die Augen); verlor frühzeitig ihre Mutter, wurde anfangs von ihrer Tante, später in einem Waisenhaus aufgezogen. Hereditär belastet, vor 6 Monaten zum ersten Mal menstruiert, Menses spärlich, kehrten alle 4—5 Wochen wieder ohne Dysmenorrhoe. Vor 5 Monaten Fall auf den Hinterkopf (auf einer Stiege) mit Bewufstlosigkeit, Kopfschmerz, Pupillenstarre (angeblich Myosis), 2 Monate darauf auffallend viel Schlaf, jedoch nur der Nachtschlaf sehr fest und langdauernd. Jetzt nach 2 Monaten entwickelte sich nun ein eigentümlicher Geisteszustand, der ca. 6 Wochen wenngleich mit Unterbrechung dauerte. Allabendlich um ca. 9 Uhr überkam die Kranke eine Schlafsucht — gewöhnlich schlief sie schon auf einem Stuhl ein — ohne dafs es möglich gewesen wäre, sie zum Erwachen zu bringen. Des Morgens war sie auch sehr schwer zu erwecken, aber wenn sie einmal erwacht war, konnte sie ihrer Arbeit voll und ganz nachgehen. Dieser schlafsüchtige Zustand, dem damals die Umgebung keine besondere Beachtung schenkte, dauerte ca. 14 Tage, und nun entwickelte sich eine hochgradige Furcht, ein permanenter Angstzustand, der die Kranke Tag und Nacht in Aktion erhielt: sie verkroch sich in alle möglichen Winkel, fürchtete sich vor Allen, die in ihre Nähe kamen; klammerte sich an ihre Umgebung, sobald sie dieselbe an der Stimme erkannte — anders schien ihr die Umgebung unbekannt zu sein. Wenn sie schlief, liefs sie den Kopf zum Bett hinaus fast bis auf den Fufsboden hängen und kehrte immer wieder in diese Stellung zurück, wenn man den Kopf erhob. Und nun folgte ein Stadium von eigentümlich erhöhter Reflexerregbarkeit und Bewegungsdrang. Das leiseste Geräusch, die Bewegung eines Papierschnitzchens konnte ihren ganzen Körper zum Erzittern bringen. Wie von Furien verfolgt, raste sie — alle Hindernisse, Zimmergegenstände sowohl wie die ihr in den Weg kommende

Umgebung mit Gewalt bei Seite stofsend — durch alle Zimmer, ohne irgendwo Ruhe zu finden und nachdem ihr die Zimmerthüren verschlossen waren, machte sie Miene, die Fenster zum Ausgang zu wählen. Eigentümlich war der Drang, der Zug nach dem Fenster bei Mondschein! Eigentümlich auch der Drang zum Briefschreiben — sie schrieb in diesem 14 tägigen Stadium der psychischen Erregung fast allabendlich einen oft 4 Seiten langen Brief; das Gesicht fast auf dem Papier, den Kopf oft halbabseits (nach links) gerichtet, als sähe sie nur mit dem rechten Auge — schrieb sie hastig, aber stets korrekt, stilistisch richtig, gewöhnlich über ihre Geschwister an ihre Pflegemutter. Der Inhalt bestand meist in einer Kritik der Handlungen ihrer Geschwister und in Direktiven für die Zukunft. Die Schrift selbst war etwas steif, unbeholfen, ohne orthographischen Fehler. Eigentümlich war, dafs sie auch im Dunkeln schrieb, grade so gut als bei Licht! Die Pupille war kontrahiert, starr, ohne auf Licht zu reagieren. Dieser Zustand dauerte nun 14 Tage und verschwand allmählich unter der Anwendung von grofsen Dosen Bromkali, kalten Abreibungen etc. Ob oder welchen Anteil diese therapeutischen Mafsnahmen an der Heilung hatten, läfst sich nicht mit Bestimmtheit bemessen. Seitdem ist ein derartiger Zustand nicht wieder eingetreten. Zur Zeit besteht immer etwas Kopfweh und ein eigentümlich nervöser Zug um die Augen, die Lider ödematös, das Gedächtnis für die Vergangenheit, besonders die Krankheit, völlig verloren. In letzterer Zeit wird Patientin (z. Z. Kellnerin bei ihren Angehörigen) allabendlich von einem 5 Minuten dauernden Frost befallen, dem dann eine die ganze Nacht dauernde Schweifsentwicklnng folgt, aus welcher die Kranke ermattet und abgeschlagen am Morgen erwacht.

Und nun lasse ich der Besprechung der selbst beobachteten Fälle eine solche der Prophylaxe und Therapie der funktionellen Neurosen überhaupt folgen.

Gegenüber der Thatsache, dafs die funktionellen

Neurosen beim weiblichen Geschlecht so tief in die Schicksale der Familie und daher auch der ganzen menschlichen Gesellschaft eingreifen, mufs man staunen, mit welcher Unkenntnis und Sorglosigkeit das Familienoberhaupt resp. die Eltern diese Frage behandeln, mit welcher Gleichgiltigkeit selbst der Staat über diese eminent wichtige Seite des socialen Lebens hinweggeht. Freilich das Gros der praktischen Ärzte hat keine Gelegenheit oder nimmt keine Veranlassung, diesen Zuständen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wer aber gewissenhaft und wissenschaftlich diese Verhältnisse behandelt, dem wird sich unwillkürlich die Frage aufdrängen: Wohin soll es führen, wenn sich die Nervosität, welche unserem Zeitalter eigentümlich ist, weiter so potenziert? So lange es Ärzte giebt, welche diesen hochwichtigen Fragen im socialen Leben sorgfältig aus dem Wege gehen, welche in einer jeden dieser Patientinnen eine Simulantin erblicken und alle diese Fälle einer ernsten wissenschaftlichen Beobachtung und Behandlung nicht für würdig halten, so lange, glaube ich, wird der Staat nicht zu der Überzeugung gelangen, dafs die ärztlichen Organe berufen sind, hier dem Staate hilfreich an die Hand zu gehen. Und doch mufs von jedermann zugestanden werden, dafs die Entwicklung des Menschen in hygieinischer Beziehung nur Fachleuten, also den Ärzten anvertraut werden kann. Neben den Eltern, neben dem Pädagogen und Theologen bedarf die heranwachsende Jugend und zwar sehr dringend des Beirates und der Fürsorge des Arztes, welche grade in diesem Lebensabschnitt von entscheidendem Einflufs auf seine Konstitution sein mufs! Aber wo ist von einem solch' wohlthätigen Einflufs des Arztes auf die Schule die Rede? Ob die Jugend unter dem Drucke des ungeheuren und sehr überflüssigen Lernmaterials körperlich und in ihrem Nervensystem zu Grunde geht, was kümmert den Pädagogen die körperliche Entwicklung seiner Schüler? Und die Eltern! auch sie sind eitel genug, ihre zwar geistig sehr entwickelte, aber körper-

lich frühzeitig invalide Tochter den Wogen der grofsen Welt preiszugeben. Was kann der Arzt gegen diese, der Natur widersprechenden modernen Einrichtungen unternehmen? Und der Staat hat vorerst wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als das Wohl des einzelnen Individuums, denn die sociale Frage in ihrer weitesten Bedeutung ist eine brennende geworden; wollen wir hoffen, dafs das Versäumte in Bälde nachgeholt wird, denn der Jugend gehört die Zukunft!

Ich habe es nicht unterlassen, diesen wunden Punkt in unserm modernen Erziehungssystem an die Spitze der prophylaktischen Mafsnahmen gegen die Nervenkrankheiten zu stellen, denn der Einflufs des Arztes auf die körperliche Entwicklung, auf die Konstitution der Jugend und Familie und Schule ist allein imstande, unserem Zeitalter jene Nervenkraft zu verleihen resp. zu erhalten, welche einem gesunden, natürlichen Menschengeschlechte zukommt. Der Mangel dieses Einflusses ist der Hauptquell, aus welchem die vielen Krankheiten des Nervensystems, insbesondere die so häufigen funktionellen Neurosen beim weiblichen Geschlecht entspringen, dieser mangelnde Einflufs giebt uns den Schlüssel zu der Unzulänglichkeit, zu der scheinbaren Hilflosigkeit der ärztlichen Kunst! Es liegt nicht in dem Rahmen dieser Arbeit, praktische Vorschläge bezüglich der Stellung des Arztes zur Familie und zur Schule und zum Staat zu geben; es genügt hier der Hinweis darauf, dafs die prophylaktischen Mafsregeln gegen die vorliegenden Krankheiten hauptsächlich in dem Anteil der ärztlichen Organe an der körperlichen Entwicklung der Jugend und der frühzeitigen Behandlung der nervösen Konstitution gipfeln. Grade auf diesem Gebiete wäre uns ein weites Feld der fruchtbarsten Thätigkeit geboten!

Ich habe oben auseinandergesetzt, dafs die nervösen Erkrankungen in den meisten Fällen auf einer Allgemeinerkrankung des gesamten Nervensystems beruhen und von diesem Gesichtspunkte aus kann ich nur von einer Allgemeinbehandlung ein Heil erwarten, eine Ansicht, welche

nicht alle Praktiker teilen werden. Ich habe mich, obwohl selbst gynäkologisch-praktisch thätig, doch mehr der Ansicht der Neuropathologen nähern zu müssen geglaubt und zwar aus anatomischen Rücksichten, die ich bereits oben auseinandergesetzt habe.

Ich nehme eben auch bei den sogenannten funktionellen Neurosen materielle Veränderungen in der Substanz des gesamten Nervensystems als pathologisch-anatomisches, freilich bisher nicht nachgewiesenes Substrat an und habe keinen Grund, diese meine Ansicht, welche mir so viele Rätsel auf dem Gebiete der vorliegenden Krankheiten am besten löst, aufzugeben. Für mich also kann es auch nicht zweifelhaft sein, dafs die nervösen Krankheiten des weiblichen Geschlechts, soweit dieselben nicht mit Erkrankungen einzelner Organe kompliziert sind, im Grunde genommen nicht heilbar oder nur einer Besserung fähig sind. In dieser Beziehung finde ich eine auffallende Analogie mit der Tuberkulose, von der ich glaube, dafs sie nicht für immer — wenigstens vor der Hand — heilbar ist, jedoch für längere Zeit zum Stillstand gebracht werden kann! Wie ich mir bezüglich der Tuberkulose vorstelle, dafs das krankmachende Agens im Körper zirkuliert bis es irgend ein geeignetes d. h. widerstandsloses Organ ergreift und bis zu einem gewissen Grade vernichtet oder dafs es latent bleibt, bis günstige Verhältnisse seinen Übergang in die Säftezirkulation gestatten — so auch denke ich mir bei einem krankhaft affizierten Nervensystem den Nervenstrom in einem fortwährenden Schwanken begriffen, um nach allen möglichen Nervenendpunkten seine elektrischen Erschütterungen zu transmittieren!

So gedacht, kann es auch eine scheinbare Heilung der nervösen Krankheiten geben, aber die Krankheit ist nur latent und kann jeden Moment von Neuem ausbrechen. Trotz dieser meiner Ansicht, welche wohl nicht alle Praktiker acceptieren werden, stehe ich nicht an, mit anderen Gynäkologen die glänzenden Resultate anzuerkennen, welche die

moderne Gynäkologie auf dem Gebiete der weiblichen Nervenkrankheiten täglich erzielt.

Ich habe oben auseinandergesetzt, dafs das Verhältnis der Sexual- und Nerven-Leiden zumeist ein coordiniertes ist. Es ist jedoch klar, dafs, wenn ein schweres komplicierendes Sexualleiden behoben wird, das Nervenleiden gleichzeitig gebessert wird oder sogar zu einer — wenngleich scheinbaren — Heilung gelangen kann. Je schwerer das behobene Uterusleiden war, desto mehr participiert das Nervensystem an der Besserung.

Gehen wir nun einen Schritt weiter von dem rein neuropathologischen zum gynäkologischen Standpunkt und erkennen wir an, dafs wenigstens ein Teil der nervösen Erkrankungen von Sexualleiden abhängig ist, so lassen sich auf dieser Grundlage leicht die Prinzipien der Behandlung der Neurosen festsetzen.

Eine symptomatische Behandlung bei diesen Leiden soll auf die seltensten Fälle beschränkt werden. Die Unzahl von Medikamenten, welche gegen allerlei nervöse Beschwerden angepriesen und immer wieder neu erfunden werden, sind ein Beweis dafür, dafs dies nicht der richtige Weg ist, um die erkrankten Nerven zu restaurieren. Dafs der Arzt trotzdem oft genötigt ist, von diesen Gebrauch zu machen, ergiebt sich aus verschiedenen Gründen, die ich hier alle nicht anführen kann.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, dafs wir eine Nervenkrankheit nicht endgiltig besiegen, wenn wir irgend ein Symptom, welches dieselbe momentan verursacht, mit irgend einem Medikament glücklich beseitigt haben. Wenn wir z. B. gegen eine z. Z. bestehende Migräne Coffein oder dergl. mit Erfolg angewandt haben, so ist die Patientin froh, dieses Leidens ledig zu sein, der Arzt aber sieht voraus, dafs über kurz oder lang dasselbe oder ein ähnliches Nervensymptom ihm dieselbe Kranke zuführen wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, dafs besonders 3 Symptomengruppen in bestimmten Zwischenräumen eintreten und mit einander

abwechseln, es sind dies cerebrale, spinale und Digestions-Beschwerden und zwar so, dafs in der Regel im Beginn der Nervenkrankheit die Beschwerden im Bereiche des Kopfes auftreten, zu denen sich nach Monaten oder Jahren solche im Spinal-Nervensystem hinzugesellen, um schliefslich auch den Verdauungskanal (in seinem ganzen Verlaufe oder nur einen Abschnitt desselben) in Mitleidenschaft zu ziehen. Während jedoch cerebrale Beschwerden zuweilen fehlen, sind die spinalen zumeist vorhanden, und Verdauungsbeschwerden habe ich noch bei keiner ausgesprochenen Nervenkrankheit gänzlich vermifst. Wenn man nicht genau nach den Einzelheiten forscht, bekommt man selten ein reines Bild, weil die Kranken sich häufig gar nicht mehr der Leiden erinnern, welche sie vor Jahren überstanden haben. Wenn wir also ein einzelnes Symptom mit Medikamenten zu bekämpfen versuchen, müssen wir uns vergegenwärtigen, dafs die Wirkung und der Effekt nur ein momentaner, z. B. anästhesierend oder krampfstillend, auf den Verlauf der Krankheit aber ohne Einflufs ist.

Bezüglich der Narcotica Opium, Morphium, Chloral und des Atropins und Arseniks, welche Mittel hier noch am meisten in Betracht kommen, vergesse man nicht, dafs sie Gifte sind und ihre Anwendung immerhin grofse Vorsicht erheischt. Ich habe die Beobachtung gemacht, dafs besonders Patientinnen aus grofsen Städten einen gewissen Vorrat von Narcoticis, besonders Morphium und neuerdings das im Rufe der Ungefährlichkeit stehende Chloral mit sich führen, wenn sie auf Reisen oder in Sommerfrischen gehen, um bei der geringsten Indisposition oder Schlaflosigkeit hiermit ihr Sensorium zu betäuben! Ich halte solche Mittel für ein zweischneidiges Schwert bei nervösen Individuen, weil der Gebrauch dieser Narcotica an und für sich Nervenkrankheiten hervorzurufen vermag, also bei Nervösen von doppeltem Nachteil sein mufs. Man mufs nur die Seelenqualen einer Morphinistin kennen gelernt haben, — wenn sie aus irgend einem Grunde z. B. auf der Reise ihr

Morphium entbehren mufs — um sich der Gröfse der Verantwortung bewufst zu werden, wenn wir unsern Patientinnen den Unfug gestatten, dafs sie bei der geringsten Unpäfslichkeit irgend ein Gift in Petto halten! Mehr Vertrauen verdienen in dieser Hinsicht die weniger schädlichen Nervina, insbesondere die Brompräparate, die Valeriana, Castoreum, asa foetida, welch' letztere drei Mittel sich am längsten in der Therapie erhalten haben, und das Chinin, welches als Tonikum weit über allen andern Mitteln steht. Auch des Coffein citr. und des Natron Salicyl. möchte ich Erwähnung thun, deren Wirkung bei Neuralgien im Bereiche der Kopfnerven vielfach erprobt ist. Ich für meinen Teil stehe nach meinen Erfahrungen nicht an, auch die Hydrastis canadensis unter die wirksamsten — wenngleich auf indirektem Wege — Mittel bei Neurosen einzureihen. Aufser diesem Mittel ziehe ich, wie gesagt, am häufigsten die sogenannten krampfstillenden Valeriana, Castoreum etc., die Brompräparate und Chinin, erst in letzter Linie die Eisenpräparate in Anwendung — und zwar in der Weise, dafs ich erst die nervenberuhigende Wirkung z. B. der Brompräparate in Anwendung bringe und dann die tonisierende des Chinins und, wo indiciert, auch des Eisens folgen lasse.

Bezüglich der Indikation des Eisengebrauches läfst sich im allgemeinen sagen: Je weniger abhängig die vorhandene Anämie von primären Nervenleiden (besonders Hysterie und Neurasthenie) ist, desto mehr kommt die Wirkung des Eisens zur Geltung, z. B. bei Anämie nach starken Blutverlusten durch Blutungen aus der Nase, Wunden, aus dem Uterus und Mastdarm, durch langwierige Diarrhöen, langjährige Katarrhe besonders des Uterus und der Vagina und lange Eiterverluste überhaupt, in der Rekonvalescenz nach schweren akuten Krankheiten und endlich bei der typischen Chlorose. Dagegen ist der Gebrauch des Eisens direkt schädlich bei ausgesprochener Hysterie und Neurasthenie wegen seiner nachteiligen Einwirkung auf Verdauung und Herz.

Der König der Nervina ist unstreitig das Bromkali (oder Natrium oder Ammonium); seine Wirkung beruht darauf, dafs es die Erregbarkeit des ganzen Nervensystems herabsetzt, indem es Gehirn-Anämi eerzeugt. Daher seine erfolgreiche Anwendung bei den verschiedensten Reizzuständen (sensiblen, motorischen, im Bereiche des Herzens und der Geschlechtssphäre, bei psychischen Erregungszuständen, selbst bei Epilepsie)!

Für die Armenpraxis wird gewöhnlich das wohlfeilere Kalisalz empfohlen, die Preisdifferenz ist jedoch nicht so grofs (das Natriumsalz kostet ca. $\frac{1}{3}$ mehr), dafs hierdurch die Vorzüge des letzteren überwogen würden. Es steht nämlich von dem Kalisalz fest, dafs es — wahrscheinlich wegen seines Kaligehaltes — die Herzthätigkeit etwas beeinträchtigt, so dafs das Natriumsalz trotz des höheren Preises den Vorzug verdient.

Alle diese Brompräparate zeigen in ihrer Anwendung einen wesentlichen Unterschied gegenüber den Narcoticis — sie werden meist gut vertragen, selbst bei lang fortgesetztem Gebrauch. Ich unterwerfe die Patientinnen einer förmlichen Bromkur, die sich über einige Wochen erstreckt und der ich dann eine Nachkur mit Tonicis (Chinapräparate mit oder ohne Eisen) folgen lasse. Will man einen sichtbaren Effekt erzielen, so müssen die Brommittel in grofsen Dosen und ohne Unterbrechung fortgenommen werden, weil sonst die Wirkung ausbleibt. Die Tagesdosis beträgt bei meinen Kranken 5—6—8 Gramm, bis ca. 100 Gramm verbraucht sind. Einige Tage nach Beginn dieser Kur stellt sich die Wirkung ein: die molecularen Bewegungen im gesamten Nervensystem gehen mit einer gewissen Trägheit von statten, daher die Schwäche des Gesichts, Gehörs, der Hautsensibilität, der Muskeln und Abnahme des Gedächtnisses — eine gewisse psychische Gleichgiltigkeit bis zum Stupor. Die Patienten werden schliefslich überall und zu jeder Tageszeit vom Schlaf verfolgt, der sie oft beim Sitzen übermannt.

Die Veränderungen an der Haut wie Acne während

dieser Kur will ich als ohne Bedeutung nur andeuten, mehr Beachtung verdient die Einwirkung der Brompräparate, besonders des Kalisalzes auf die Schleimhaut des Verdauungstractus, besonders im Pharynx und Magen (ein heftiges Brennen unter lebhafter Hyperämie wenigstens der Pharynxschleimhaut), was wohl daher kommen mag, dafs das Präparat nicht genügend gelöst eingenommen wird — es ist eine Verdünnung von mindestens 1 : 150—200 gewöhnliches Brunnenwasser oder besser Zuckerwasser erforderlich. Wir erhalten dann bei 5—8 Gramm des Brommittels pro die ein Flüssigkeitsquantum von ca. $\frac{3}{4}$—1 Liter, welches mehr als Getränk auf den ganzen Tag verteilt werden soll. Es empfiehlt sich besonders in Fällen, wo der Magen bereits affiziert ist, ein Zusatz von ca. $\frac{1}{3}$ Natr. bicarbon, zum Bromsalz — am besten nur das Natriumsalz. Das kürzlich in Handel gebrachte Bromwasser von Erlenmeyer scheint eine kohlensaure Lösung eines Bromsalzes zu sein!

Was die Chinapräparate betrifft, so ist die Dosierung bei der Chinarinde und dem Chinawein ungenau und die Wirkung eine zweifelhafte; ich ziehe daher das Alcaloid vor und lasse gleichzeitig Salzsäure nehmen, um den Magen vor der schädlichen Einwirkung des Chininsalzes zu schützen (ich wende nur das salzsaure Chinin an).

Soviel über die medikamentöse Behandlung.

Mit andern pharmazeutischen Mitteln als mit Nervinis und Tonicis die Besserung resp. Heilung des kranken Nervensystems erzwingen zu wollen, halte ich für durchaus irrationell, weil hierdurch der ohnehin geschwächte Organismus nur Schaden leidet, — und doch lassen viele Ärzte nicht davon ab, die armen Nervenkranken mit allerlei Medikamenten zu traktieren; aus welchem Grunde, ist nicht recht ersichtlich, zumal in fast allen nicht veralteten Abhandlungen über diese Materie klar und wiederholt zu lesen ist: Diese Krankheit heilt nicht die Medizin, sondern der Arzt! Namentlich kann man nicht genug gegen den Mifsbrauch der besonders auf dem Lande üblichen

Brechmittel protestieren; ich habe öfter die Beobachtung gemacht, dafs ein an Neurose grenzender neuralgischer Zustand des Magens direkt durch ein Brechmittel hervorgerufen wurde. Gewöhnlich sagen die Kranken: Wenn ich nur einmal recht brechen könnte, wäre mir leichter, und es giebt Ärzte genug, besonders auf dem Lande, welche bereitwillig solchen Wünschen Gehör schenken.

Ein weiteres Feld der Wirksamkeit bleibt der lokalen und der Allgemeinbehandlung geöffnet und ich mufs gleich hinzufügen, dafs in vielen Fällen beide kombiniert resp. nach einander in Anwendung gezogen werden sollen. Es giebt freilich leichte Neurosen, welche der lokalen Therapie eines Sexualleidens allein weichen, und es wäre widersinnig, einer solchen Patientin, deren nervöse Beschwerden soeben auf eine einfache Weise beseitigt wurden, noch eine langwierige Allgemeinbehandlung zuzumuten. Wenn wir, was zuweilen vorkommt, habituelles Erbrechen durch Ätzung der erodierten Vaginalportion, eine heftige Migräne, eine Spinalirritation etc. durch Reposition eines retroflektierten Uterus oder Ovariums zum raschen Verschwinden bringen, wird Niemand einfallen, da eine Allgemeinbehandlung einzuleiten, wo keine Veranlassung dazu vorliegt. Aber diese Fälle sind doch sehr selten, das Klageregister umfafst bei längerer Dauer ein umfangreiches Gebiet und Besserung resp. Heilung aller dieser Beschwerden folgt selten so prompt der lokalen Therapie — mit einem Wort, bei wirklichen Neurosen, zumal von längerer Dauer, kommen wir mit der Lokalbehandlung allein nicht aus. Was nun die letztere betrifft, so kommt es darauf an, das primär erkrankte Organ rechtzeitig ausfindig zu machen. Wenn z. B. eine Frau konsultiert wegen eines Magenleidens, so suchen wir zu bestimmen, inwieweit eine eventuelle organische Magenkrankheit — nach meiner Erfahrung kommt der chronische Magenkatarrh primär bei Frauen ausnehmend selten vor, so dafs nur noch das Ulcus und das Karcinom des Magens für die Differenzialdiagnose in Betracht kommt — mit den Be-

schwerden im Einklang steht, und wenn wir konstatieren, dafs auf nervöser Basis beruhende Verdauungsstörungen vorliegen, so sehen wir uns nach dem primär erkrankten Organ um. Bei Frauen, welche über Magen- oder Verdauungsbeschwerden klagen, kann man sicher sein, zumal wenn sie im geschlechtsreifen Alter stehen, ein Unterleibs- resp. Genitalleiden zu finden. Überhaupt finden sich Genitalleiden neben Nervenleiden sehr häufig. Genügt der Befund eines unbedeutenden Genitalleidens nicht zur Erklärung einer schwereren Neurose oder fehlt ein Genitalleiden überhaupt, dann suchen wir überall sorgfältig und zuweilen finden wir versteckte kleine pathologische Veränderungen an einzelnen Organen (besonders Urethra, Mastdarm, Anus etc.) und je nach dem Charakter dieser Erkrankung ist eine Besserung des Nervenleidens möglich. In sehr vielen Fällen freilich gelingt es uns nicht, zu dem primär erkrankten Organ vorzudringen resp. wir vermögen nicht aus dem Wirrwarr vom Primären und Sekundären herauszufinden und in diesen Fällen sind wir ausschliefslich auf Allgemeinbehandlung angewiesen!

Ich mufs hier spezieller auf die Sexualleiden eingehen. Da bieten in erster Linie die Lagenveränderungen der Generationsorgane sehr dankenswerte Angriffspunkte für die Therapie. Jeder Gynäkologe wird sich mit Freuden des Effektes erinnern, den seine erste Reposition eines falsch gelagerten (besonders des retroflektierten) Uterus oder Ovariums auf das Nervenleiden ausgeübt hat; das sind diejenigen Fälle, welche einem jungen Arzte ein Renommé zu sichern vermögen.

Freilich darf man nicht, wie das leider so häufig geschieht, eine Pessarapplikation vornehmen, bevor die falsche Lage des Uterus etc. korrigiert ist. Überdies müssen die Entzündungsresiduen in der Umgebung des Uterus vorher beseitigt sein, bevor wir an eine Reposition des Organs schreiten, weil im anderen Falle durch das Pessar von Neuem eine Entzündung angefacht wird!

Zu den Lagenveränderungen gehören: Descensus und prolapsns vaginae et uteri, Inversio uteri, Retroversio und -flexio uteri, Anteversio und -flexio (pathologische) des Uterus; ferner Descensus der Ovarien, endlich die Hernien des Uterus, der Ovarien und die sogenannte Diastase der mm. recti (sog. Bauchhernie) infolge von Hängebauch bei Schwangerschaft oder zu grofser Ausdehnung in diesem Zustande oder nach Laparotomien.

Besonders zwei hierher gehörige interessante Fälle sind mir in Erinnerung: 1) Eine Hernie des anteflektierten, etwas verlängerten Uterus, welcher bei jeder Menstruation durch Schwellung und Emporsteigen des corpus uteri mit dem letzteren oberhalb dem Poupart'schen Band in eine Art Peritonealsack geriet unter Einklemmungserscheinungen mit Erbrechen etc., welche Beschwerden nach der Graderichtung des Uterus und Applikation eines passenden Pessars verschwanden; später entfernte ich das Pessar und liefs mit Vorteil ein Bruchband tragen. Der 2. Fall betraf eine Frau mit Diastase der m. recti — die Lücke konnte 2 Mannsfäuste fassen und bei jedem Hustenstofs drängte sich ein Konvolut von Därmen hervor. Die noch sehr junge Frau zeigte eine mit Fettsucht komplizierte Anämie, hatte Menorrhagien und klagte über ziemlich bedeutende nervöse Beschwerden, besonders im Bereiche des Verdauungstractus und über Kopfbeschwerden. Ein Kollege hatte das angebliche Geschwür an der Vaginalportion ca. 20 mal mit Lapis kauterisiert, während die Lageveränderung des Uterus und die kolossale Diastase der recti von der Therapie unberührt blieb. Dem Arzt, der da glaubt, jede Neurose durch Lapisätzung irgend einer unschuldigen Erosion am Muttermund heilen zu können, fehlt das Verständnis für die Prinzipien einer rationellen Behandlung der Neurosen; über einer angeblichen kleinen Erosion der port. vag. werden ganz grobe, fast greifbare anatomische Veränderungen völlig übersehen. So auch hier: der Uterus lag retrovertiert, war noch subinvolviert von

dem letzten partus her, von einer Erosion keine Spur. Therapie: Reposition des Uterus, Pessar und feste Bauchbinde; bald darauf trat Gravidität ein, so dafs die Stützapparate doppelt notwendig waren!

Hierher gehören auch die Fälle von Dislocationen anderer Bauchorgane, besonders der Leber, Niere und Milz (sogenannte Wanderleber etc.), welche ziemlich bedeutende Beschwerden im Nervensystem verursachen können; auch die Hydronephrose kann der mechanischen Wirkung wegen hierher gezählt werden.

Nächst den Lagenveränderungen sind von grofsem Einflufs auf das Nervensystem die Entzündungen im Bereiche des Unterleibs und ihre Residuen, und hier mufs ich wiederum auf die Gefahren der Geburten, besonders der künstlichen, des leichtfertigen Aufstehens in den ersten Tagen nach der Geburt und ferner des Abortus, der gynäkologischen Untersuchungen und instrumentellen Eingriffe aufmerksam machen.

Zunächst die spontanen Geburten: kleine Einrisse am introitus vaginae oder gar am perineum oder am cervix können, wenn vernachlässigt — mit Vorliebe in der heifsen Jahreszeit — eine septische Infektion vermitteln mit dem relativ günstigsten Ausgang in Parametritis und ihren Folgen. Die Subinvolution durch zu frühes Aufstehen, falsche Lagerung bei bereits früher bestandener Senkung der Beckenorgane und durch Entzündung unterhalten — ist noch viel zu wenig von den Ärzten gewürdigt! Der Uterus, anstatt zur früheren Gröfse zurückzukehren, welchen Vorgang man Involution nennt, bleibt vergröfsert, induriert und macht zeitlebens als Infarkt durch Blutungen und Dysmenorrhoe seinen schädlichen Einflufs auf das Nervensystem geltend, welches um so mehr affiziert wird, wenn der subinvolvierte Uterus in Exsudatmassen wie eingemauert ist.

Wenn schon die spontanen Geburten einen sehr nachteiligen Einflufs auf Erkrankung der Sexualorgane und speziell auf Entzündungen üben, so ist dies nach manuellen

oder gar instrumentellen Eingriffen durch den Arzt noch mehr der Fall und dies um so mehr, wenn der Arzt wie gewöhnlich nach einer Zangenapplikation etc. sich nicht einmal die Mühe giebt, etwaige Verletzungen an den Genitalien aufzusuchen und eventuell mit Naht zu verschliefsen. Nur auf diese Weise entstehen oder bleiben zurück die Cervix- und Perineal-Risse, welche einerseits Entzündung, mangelhafte Involution, Ectropium mit den obigen Beschwerden, andrerseits Senkungen und Vorfälle der Genitalorgane zur Folge haben. Möchten wir bei jeder künstlichen Geburt beherzigen, dafs wir zugleich über das zukünftige Wohl und Wehe der Frau zu entscheiden haben, dafs die von einer Geburt her datierenden Verletzungen der Genitalien, besonders die ausgedehnten Cervikal- und Perineal Rupturen die Frauen frühzeitig invalid machen und sie einem chronischen Siechtum entgegen führen, welchem schliefslich in vielen, wenn nicht den meisten Fällen die Tuberkulose ein Ende bereitet!

Angesichts der hohen Procentzahl des Auftretens von Entzündung des Beckenzellgewebes kann gegen das vorzeitige Anlegen der Zange nicht genug protestiert werden! Wenn nicht höheres Alter der Wöchnerin spontane Risse im Cervix, Vagina und am Perineum zur Folge hatte, dann war fast immer die Zange zu früh angelegt worden, und Verletzung mit nachfolgender Entzündung sind sehr häufig die Folgen.

Oft läfst sich der Arzt verleiten, die Zange anzulegen, bevor der Kopf noch recht im grofsen Becken ist, lediglich um fertig zu werden oder wegen Zeitmangel oder gar aus materiellen Rücksichten! In der Geburtshülfe heifst es vor allem Geduld! und je mehr man sich durch Laienbitten beeinflussen läfst, desto schlimmer für die Wöchnerin und für das Kind! Der übergrofse Eifer rächt sich gar oft dadurch, dafs gewöhnlich septische Infektion nachfolgt und nur auf diese Weise ist es erklärlich, woher die Specialisten ihr reiches, nie versiegbares Material beziehen!

Bezüglich der Therapie der letztgenannten Zustände möchte ich noch etwas erwähnen. Über die puerperale Infektion und ihre Behandlung ist nichts Neues zu sagen, die Antiseptik spielt bei der Prophylaxe die Hauptrolle — aber wie wenig kümmert man sich oft um die sonst so wirksame und beliebte Antiseptik! —

Ich wende zur ersten Desinfektion der Vagina resp. des Uterus nur noch Sublimat ($1‰$) an, alle späteren Irrigationen werden mit 3%iger Karbollösung gemacht! Da die Neigung zu Sublimatintoxikation ungeheuer ist, empfiehlt es sich, der ersten Sublimat-Irrigation des Uterus eine solche mit einem milderen Antiseptikum z. B. Karbolsäure oder besser Borsäure, Salicylsäure oder Thymol folgen zu lassen, ferner die Flüssigkeit zum Schlufs durch Druck vom Abdomen aus aus dem Uterus quasi herauszupressen. Sehr vorteilhaft ist hier das Ergotin, zumal gleich nach der Geburt, wenn der Uterus etwas schlaff ist und in diesem Zustande die besten Chancen für Infektion bietet!

Lange Blutungen mit Subinvolution des Uterus erfordern rasches, energisches Eingreifen. Hier ist oft die Lagerung der Wöchnerin von grofser Bedeutung. Ich wurde häufig zu Wöchnerinnen gerufen, welche ich mit hoch erhobenem Kopf und tiefem Becken, fast sitzend im Bett vorfand; sie hatten tagelang heftige oder fortwährende Blutungen und Ohnmachten; je mehr oder je länger mit lauwarmem Karbolwasser irrigiert wurde, desto reger flofs das Blut aus dem Uterus. Ich lagerte den Kopf tief, das Becken über die Horizontale; der Uterus, der fast vor dem introitus vaginae herausragte oder bedeutend descendiert war, fiel tief in das Abdomen zurück und die Blutung stand, noch bevor die von mir angeordneten heifsen (ca. 40° R.) Wasser-Irrigationen der Scheide gemacht wurden. In dieser Lage nun wurde der puerperale Uterus rasch zur Norm involviert und die Patientin, welche dem Tode verfallen schien, ist binnen wenigen Wochen vollständig genesen!

Auch bei nicht puerperalen Blutungen ist dieses mechanische Moment oft von grofsem Wert, besonders wenn es sich um Descensus uteri handelt und zwar eines noch subinvolvierten Uterus; auch hier ist die Hochlagerung des Beckens von grofser Bedeutung!

Eine andere Ursache der Blutungen liegt in Retention von Placentar- oder Eihaut-Resten bei Abortus. Die manuelle Entfernung oder die stumpfe Kürette von Martin ist hier am Platz.

Bei veralteter Subinvolution des Uterus pflege ich aufser den oben genannten mechanischen Mitteln noch die Hydrastis anzuwenden, unter deren Einflufs der Uterus schliefslich fast zur Norm zurückkehrt. Die Wirkung ist eine ziemlich langsame und lasse ich daher das Mittel monatelang nehmen. Über die physiologische Wirkung der Hydrastis im Gegensatz zum Ergotin ist man noch verschiedener Ansicht; ich für meinen Teil stelle mir vor, dafs die Hydrastis mehr auf das Gefäfssystem im Becken einwirkt und eine Kontraktion der zum Uterus führenden Arterien hervorruft, welche eine mangelhafte Ernährung dieses Organs zur Folge hat, so dafs es zur Norm quasi atrophieren kann! Im Gegensatz zur Hydrastis wirkt das Secale auf die Muskulatur des Uterus, so dafs sich dessen Gebrauch mehr auf akute Fälle beschränkt, wenn eine rasche Wirkung zu erzielen ist; in allen übrigen, besonders chronischen gynäkologischen Fällen ziehe ich die Hydrastis in Anwendung. Die Einwirkung beider Mittel findet wahrscheinlich vom Lendenmark aus statt. Ich lasse täglich 1 Theelöffel voll nehmen und wegen des intensiv bitteren Geschmackes etwas Zucker in Wasser getaucht oder dergleichen nachnehmen. Die Kranken rühmen aufser seiner blutstillenden Wirkung eine vortreffliche Beeinflussung der Magen-Verdauung, was bei den äufserst herabgekommenen Frauen nur mit Freuden begrüfst werden mufs.

Bezüglich der Entzündungen habe ich nichts Neues hinzuzufügen, was nicht schon bekannt wäre. Die Ruhe,

welche gewöhnlich verordnet wird, mufs eine vollkommene sein, d. h. die Kranken dürfen nicht das Bett verlassen, ja nicht einmal herausgehoben oder gar auf den Leibstuhl gesetzt werden. Durch solche Manipulationen wird der Druck im Abdomen erhöht, teilt sich den entzündeten Beckenorganen mit und die Entzündung wird so weiter verbreitet, vermehrt oder von Neuem angefacht; die Oberschenkel sollen im Kniegelenk flektiert und dort mit einem Kissen unterstützt werden, wodurch wiederum der Druck und die Spannung im kleinen Becken abnimmt. Bezüglich der Ernährung verordne ich absolute Diät für die ersten Tage (nur Eis, Champagner pur, mit Brunnenwasser oder mit etwas gutem Rotwein vermischt, zur Abwechselung vielleicht Fruchteis oder sogenanntes „Gefrorenes"). Nach allgemeiner Erfahrung leistet die Darreichung der Getränke und Speisen in abgekühltem Zustande vortreffliche Dienste, während durch die beliebten warmen Suppen immer wieder die Entzündung von Neuem angefacht wird, zumal wenn auch der Darm in Mitleidenschaft geraten ist und starke Diarrhöen bestehen.

Von grofser ätiologischer Bedeutung für die nervösen Leiden ist der Abortus mit seinen Folgen, nämlich Parametritis und die Blutungen — letztere stehen auf Tamponade resp. Kürette etc. Eine andere Veranlassung zu Blutungen giebt die Endometritis, besonders die fungöse Form derselben; hier ist die Kürette am Platz neben längerer Karbolirrigation des Uterus mit dem Intrauterinkatheter von Fritsch und intrauterine Jodinjektion vermittelst der Braun'schen Spritze, welch' letztere ich sehr häufig anwende.

Wichtig ist es bei Entzündungen und Entzündungs-Residuen, alle unnötigen Untersuchungen und Operationen zu unterlassen, denn die Neigung zu Recidiven ist grofs und die Patientin geht nur noch kränker aus der Behandlung hervor. Gleichwohl lassen sich grade auf diesem Gebiete wahre Wunder wirken. Besonders bei Verlagerungen

des Uterus durch Exsudate lassen sich die glänzendsten Erfolge erreichen; aber es gehört viel Geduld von Seiten des Arztes und der Patientin dazu und ist eine solche Behandlung nur in einer Anstalt durchzuführen. Es ist selbstverständlich, dafs man hier den ganzen Heilapparat in Anwendung bringt, der uns zu Gebote steht: heifse Irrigationen und Clysmata, Jodapplikation, allerlei Bäder (besonders Sool-, Moor- und Sandbäder) und Priefsnitz'sche Umschläge und die Massage.

Eine nachteilige Einwirkung des Jods auf den Organismus habe ich bei Jodoform, welches ich in Verbindung mit Glycerin ausschliefslich anwende, bisher nicht beobachtet, nur wenige Patienten reagieren auf die gebräuchlichen Dosen, zumal wenn die Resorptionsverhältnisse in der Vagina nicht günstig sind; namentlich von einer Atrophie der Mammae ist mir nichts bekannt geworden. Was die Massage betrifft, so ist sie eine zuweilen gefährliche und für sensible Individuen schmerzhafte Procedur — aber die Wirkung bleibt in der Regel nicht aus, wenn man die Kur mit der nötigen Ruhe und Konsequenz fortführt. Auf die Technik dieser Procedur kann ich hier nicht eingehen, nur soviel erwähne ich, dafs dieselbe bimanuell von der Vagina oder dem Rektum und von den Bauchdecken aus ausgeführt wird.

Natürlich mufs die strengste Antiseptik beobachtet, die Körpertemperatur gemessen und die nötigen Vorsichtsmafsregeln getroffen werden, wenn man nicht neues Unheil anrichten will! Namentlich hat man genau den Zustand der Tuben und Ovarien zu prüfen, um nicht etwa eine Pyosalpinx oder einen Ovarialabscefs, der ja jahrelang ohne Symptom — latent sein kann, durch die Massage zum Bersten zu bringen und das Leben der Kranken aufs Spiel zu setzen.

Hierher gehört auch die Sterilität, soweit sie auf anatomischen Veränderungen der Sexualorgane beruht; die Hebung der Sterilität hat schon manche Neurose völlig geheilt!

Um die Besprechung der Entzündungen zu schliefsen, möchte ich noch die chronische Oophoritis erwähnen, welche häufig Nervenkrankheiten im Gefolge hat, insbesondere die Spinalirritation und Migräne und Gemütsdepression. Diese sowohl wie alle anderen Ovarialkrankheiten sind der üblichen Therapie sehr wenig zugänglich, und infolge dessen werden grade diese Fälle zu einem wahren Crux medicorum. Die Behandlung fällt zusammen mit derjenigen der Entzündungen überhaupt: Ruhe und Erholung in jeder Beziehung und Sorge für den Stuhlgang! Zuweilen Blutentziehungen an der port. vagin.; wenn das Ovarium dislociert ist, vorsichtige Reposition und ein passendes Pessar, in den schlimmsten Fällen die Kastration! Letzere Operation wurde besonders von Hegar kultiviert und hat oft auch bei Neurosen glänzende Resultate aufzuweisen. Die Einwendungen, welche besonders von Neuropathologen gegen diese geniale und radikale Methode und deren Vertreter gemacht werden, sind nicht stichhaltig, denn die Erfolge sprechen dafür, dafs wir berechtigt sind, ein Organ gänzlich zu entfernen, wenn grade dieses den ganzen Organismus quasi aufser Rand und Band bringt — und nur solche verzweifelte Fälle gelangen zur Operation — selbst auf die Gefahr hin, dafs das betreffende Individuum zum Teil seines Charakters als Weib verlustig geht. Die Opeation ist eine traurige Notwendigkeit, grade so wie wir eine kranke Extremität durch Amputation opfern, um den Organismus vor Untergang zu retten!

Die chronische Oophoritis kommt häufig vor bei Unverheirateten, und ich benütze hier gleich die Gelegenheit, auf die Behandlung der Unverheirateten überhaupt näher einzugehen. Es ist hier immer die Frage: sollen wir untersuchen oder auf die Indicien hin eine Behandlung einleiten? Ich glaube, es läfst sich hier kein allgemein giltiges Gesetz statuieren; es mufs dem Verständnis und dem Takt eines jeden Arztes überlassen bleiben, wie er den Fall erledigt.

Nach meiner Ansicht ist die Frage sehr wichtig, ob

wir die Patientin kennen und insbesondere nach jener Richtung so genau kennen, dafs wir eine gynäkologische Untersuchung riskieren zu dürfen glauben, denn eine solche ist fast immer mit einer gewissen psychischen Emotion verbunden! Immer ist daher hierbei das Befinden der Psyche mafsgebend, ferner der Grad der Intelligenz resp. der Erziehung, des Standes etc. Ob das Mädchen dem arbeitenden Stande oder dem Beamtenstand angehört, ob es ein echtes Naturkind oder ein verzärteltes und sentimentales Wesen ist, das wird immer zu entscheiden und danach zu handeln sein. Hierbei sieht man so recht den Zusammenhang zwischen Psyche und Sexualorganen! Während wir ein normales Mädchen der arbeitenden Klasse einer noch so grofsen und langen Untersuchung resp. gynäkologischen Behandlung unterziehen können, ohne Nachteil für ihr psychisches Befinden, kann ein psychisch derangiertes, verzogenes Mädchen von der geringsten, einfachsten gynäkologischen Untersuchung eine Neurose, ja sogar eine Psychose davontragen. Freilich müssen wir uns in einem solchen — überdies seltenen — Falle damit trösten, dafs die Neurose oder Psychose gleichwohl eingetreten wäre, allerdings durch andere Ursachen.

Zuweilen bekommt man junge Mädchen mit angeborenen Anomalien der Genitalien in Behandlung, welche auf irgend einer Hochschule als Lehrobjekt für die Studierenden dienten, deren Nervensystem infolge der vielen, oft unnützen Untersuchungen in eine hochgradige Erregung geraten ist, welche selbst in eine Psychose ausarten kann. Diese armen Wesen verfallen gewöhnlich der Onanie und der Arzt hat grofse Mühe, deren zerrüttetes Nervensystem zu reparieren! Die Genitalien dieser Patienten werden ihm ein noli me tangere sein — hier kann nur eine Allgemeinbehandlung Erspriefsliches wirken!

Es kommt auch vor, dafs junge Mädchen aus Scham oder Furcht vor einer Untersuchung etwaige Genitalstörungen ganz verschweigen und später dem Arzte Verlegenheiten

bereiten. Nehmen wir an, es läge eine Lagenveränderung (etwa eine leicht reponierbare, kongenitale oder acquirierte Retroflexion des Uterus) vor und die Trägerin stellt die betreffenden Beschwerden in Abrede. Der Arzt beschränkt sich auf Allgemeinbehandlung und erreicht vielleicht eine kleine Besserung des Zustandes; in einer gewissen — vielleicht ganz kurzen — Zeit konsultiert die Kranke einen andern Arzt, der die Untersuchung, weil dringend notwendig, vornimmt und ein Genitalleiden entdeckt und auf einfache Weise heilt. In diesem Falle leidet unser Renommé und die Gesundheit der Patientin!

Eine zweite Frage ist die, ob überhaupt eine gynäkologische Lokalbehandlung, besonders eine längere, bei Ledigen angezeigt ist und wann? Wenn sich z. B. Lagenveränderungen nachweisen lassen, dann ist die Behandlung, d. h. Reposition und Pessarapplikation schnell abgemacht. Die Endometritis, Vaginitis und etwaige Entzündungen bedürfen einer lokalen Behandlung von Seiten des Arztes nicht und ist hier die Allgemeinbehandlung vorzuziehen. Bei den zuweilen äufserst abundant auftretenden und langdauernden Menses in der ersten Zeit nach der Pubertät, welche die Mädchen sehr herunterbringen, ist wiederum die Hydrastis das souveräne Mittel und von doppeltem Werte, da eine gynäkologische Untersuchung hierbei gar nicht in Betracht kommt.

Denken wir stets daran, dafs wir über dem Genitalleiden nicht das psychische Befinden der Patientin aus dem Auge lassen, dann haben wir eine Richtschnur für unser Handeln!

Hinsichtlich der Therapie der nervösen Leiden im Klimakterium mufs ich noch Einiges erwähnen. Ich habe bereits oben betont, dafs hier die Neigung zu starkem Fettansatz oder entgegengesetzt zu gröfserer Abmagerung besteht. Wir müssen hier 2 Momente ins Auge fassen: 1) die häufigen Menorrhagien, welche die Frauen kolossal schwächen und indirekt das Nervensystem in Mitleiden-

schaft ziehen; 2) die hochgradige Obstipation, welche immer wieder Anlafs giebt zu allerlei nervösen Beschwerden auf reflektorischem Wege. Hierbei ist wiederum neben etwaiger Lokalbehandlung Hydrastis einerseits, Clysmata andererseits, zuweilen ein Laxans und bei Bedarf Brompräparate von ausgezeichneter Wirkung!

Was nun die schweren Fälle von funktionellen Neurosen betrifft, so ist hier eine Anstaltsbehandlung unumgänglich notwendig zum Zwecke der psychischen und physischen Schonung. Die Vorteile derselben sind leicht ersichtlich: zunächst entkommen die Patienten der Stätte ihrer Krankheit, wo sie entstand und grofsgezogen wurde; hier in der alten gewohnten Umgebung ist Nichts, was ihre Gemütsstimmung günstig beeinflussen könnte. Um wieviel anders in einer Anstalt: hier in der ihr völlig fremden Umgebung empfängt ihre Psyche immer wieder neue Eindrücke von zumeist angenehmer Natur; der Zweck der Übersiedelung ist die Erlangung der Gesundheit, daher das rege Interesse, welches die Patientinnen an dem Gange der Behandlung nehmen, sie werden von neuer Hoffnung beseelt und unterstützen nach Kräften unsere therapeutischen Mafsnahmen.

Das Haupthindernis für die allgemeine Benützung einer solchen Anstalt bildet der finanzielle Punkt, der leider bei unsern socialen Verhältnissen ein grofser Faktor ist!

Sehr wichtig ist die Beruhigung und Belehrung solcher Patienten über ihren wahren Krankheitszustand. Was in dieser Beziehung von Ärzten gesündigt wird, geht ins Unglaubliche. Verwechslung mit organischen Leiden, besonders mit Tuberkulose, zumal bei Husten, Seitenstechen, Brustschmerzen, zeitweiser Dyspnoë. Wie oft wird eine solche Patientin als tuberkulös behandelt und ihr der sichere Tod in Aussicht gestellt! Bei gewöhnlichen Herzpalpitationen von rein nervösem Charakter wird sofort eine organische Herzaffektion diagnostiziert; Stechen in dem rechten Hypochondrium auf ein Leberleiden bezogen, Magenbeschwerden für Katarrh, Ulcus oder Karcinom erklärt; leichte Oedeme

als Nephritis gedeutet; hinter einem starken Meteorismus oder starkem Fettbauch irgend ein Bauchtumor vermutet; irgend eine Parese als spinal oder cerebral aufgefafst, eine schwere Trigeminus-Neuralgie als durch einen Gehirntumor entstanden gedeutet, von dem unsere Hysterica oft plötzlich geheilt wird; und Gelenk-Neuralgien für wahre Entzündungen gehalten und umgekehrt!

Bei einer solchen Kranken ist schon viel gewonnen, wenn man sie vom Gegenteil überzeugt hat und wenn sie nun von der Hoffnung beseelt wird, dafs ihr Leiden zwar von lange Dauer, aber doch zum Teil heilbar sei. Diese psychische Beruhigung ist durchaus notwendig, sie bringt das unerschütterliche Vertrauen zum Arzt, ohne welches eine Heilung unmöglich ist.

Der Ausspruch: Die psychische Behandlung nervenkranker Individuen mufs an die Spitze der Allgemeinbehandlung gestellt werden, bleibt für denjenigen Arzt eine leere Phrase, welcher kein Verständnis für eine solche Behandlung hat. Je mehr der Arzt sich bemüht, nach Art des Psychiaters sich die psychologische Behandlung der Kranken zu eigen zu machen, mit desto gröfserem Erfolge wird er seinen persönlichen Einflufs auf den Nervenkranken ausüben können. Die drei Hauptseiten der Gehirn-(Geistes-) thätigkeit sind die wahrnehmende, die Denk- und die Willens-Thätigkeit. Die fehlerhafte Erziehung in der Familie und Schule sorgt für eine ungleichmäfsige Entwicklung und Ausbildung und zwar immer der einen Seite auf Kosten der andern. Der Arzt mufs nun wissen, welche Seite der Geistesthätigkeit übermüdet, welche brach daliegt und je nachdem mufs er auf dieselbe schonend oder übend einzuwirken suchen — dies ist des Arztes Erziehungsaufgabe! Gewöhnlich geht diese dahin, den Willen zu üben bei Beruhigung des Empfindens und Denkens. Nach dieser Erziehungsmethode kommt der Arzt oft in die Lage, den Kranken einen Wechsel in der Beschäftigung, ja selbst in ihrem Beruf zu empfehlen.

Jedenfalls ist eine Entfernung aus den häuslichen Verhältnissen und Aufenthalt in einer Anstalt unumgänglich notwendig, eine Unterordnung des Willens unter denjenigen dès behandelnden Arztes! Dies gilt besonders in Bezug auf die Hysterie, bei der alle Körperfunktionen so sehr abhängig sind von dem perversen Willens- und Vorstellungsvermögen, dafs auch die so wichtige Ernährung unter dem nachteiligen Einflufs der krankveränderten Willensrichtung steht. Daher die Schwierigkeit der psychischen Behandlung, weil sie unberechenbar ist, und man wird gut thun, sich bei Zeiten mit dem Gedanken vertraut zu machen, dafs nicht alle Fälle einer an Heilung grenzenden Besserung fähig sind, dafs wir oft uns mit einer leichten Besserung des Zustandes begnügen müssen. Aber wehe dem Arzte, der seiner Klientin mehr versprochen hat, als er schliefslich hat halten können; er verliert das Vertrauen der Patientin und hat noch sonstige Unannehmlichkeiten zu gewärtigen. Um dem zu entgehen, sei man äufserst vorsichtig mit der Prognose und halte sich und der Patientin vor Augen, dafs eine vielleicht jahrelange Krankheit nicht binnen wenigen Tagen oder Wochen geheilt werden kann!

Aufser der psychischen Behandlung, welche das erkrankte Nervensystem und speziell die Psyche so vorteilhaft beeinflufst, haben wir in der Anwendung des Wassers, der Elektrizität, der Massage und in der Ernährung etc. wirksame Mittel, um mit Erfolg den vorliegenden Krankheiten begegnen zu können. Was die letztere betrifft, so bin ich der Ansicht, dafs eine gemischte Nahrung mit vorwiegendem Fleischgehalt auch dem erkrankten Nervensystem am zuträglichsten ist. Ausschliefsliche Fleischkost enthält eine Menge komplizierter Extraktivstoffe, welche das Nervensystem zu sehr reizen; überdies widersteht eine solche Kost bald; besonders Frauen vom Lande, welche mehr auf Ernährung mit Amylaceen angewiesen oder daran gewöhnt sind, ist es schwierig an die Fleischnahrung zu gewöhnen.

Die meisten Nervenkranken erhalten von ihren Ärzten

den Rat, gut zu essen und zu trinken. Einen Rat, in dieser Form gegeben, halte ich für durchaus schädlich; im Gegenteil, es mufs das Quale der Nahrung genau präcisiert sein, weil es wenig Menschen giebt, welchen die Physiologie der Verdauung bekannt wäre.

Die unzweckmäfsige Ernährung ist in der Ätiologie der nervösen Krankheiten beim weiblichen Geschlecht von solch' eminenter Bedeutung, dafs es geboten erscheint, auf die übliche Ernährungsweise auf dem Lande und in den kleinen Städten, im Arbeiter- und sogenannten Mittelstand näher einzugehen und die Nahrungsmittel auf ihren wirklichen Nährwert zu prüfen.

Scheiden wir die landesüblichen Nahrungsmittel in wirkliche und sogenannte Genufsmittel, ferner die ersteren in leicht- und schwerverdauliche, die letzteren in verdauungsbefördernde (resp. nervenerregende) und verdauungshemmende (resp. nervenerschlaffende) Mittel, so lassen sich unschwer die geeigneten Nahrungsmittel auch für das nervenkranke weibliche Geschlecht zusammenstellen.

Wirkliche Nahrungsmittel sind: Milch und Eier, das Fleisch der sog. Wirbeltiere, die Amylaceen und das Fett (der Säugetiere).

Zu den Genufsmitteln zählen wir: Kaffee, Thee, Cacao, Zucker, die Alcoholica, das Kochsalz und die Gewürze (Pfeffer, Zwiebel, Zimmt, Senf etc.) und Fleischextrakt.

Zu den schwerer verdaulichen Nahrungsmitteln gehören: übergrofse Gaben von stärkemehlhaltigen Nahrungsmitteln (wegen Gährung), die cellulosereiche (Gemüse) und die gerbstoffhaltige Nahrung. Diese sowohl wie die genannten Genufsmittel wirken bei zu reichlichem Genufs auch hemmend auf die Verdauung ein, während die letzteren in geringem Mafs genossen auf die Verdauungsthätigkeit und das gesamte Nervensystem einen sehr wohlthuenden Einflufs üben. Dieselben sind für den menschlichen Organismus unentbehrlich wie für die Maschine die Schmiere —

sie verleihen uns neue Kraft und machen uns leistungsfähiger, indem sie uns alle Müdigkeit vergessen lassen.

Bei dem Fleischextrakt ist es der hohe Gehalt an Extraktivstoffen und an Kalisalzen, welche anregend auf das Nervensystem wirken, ähnlich wie bei der Fleischsuppe, der Bouillon, mit der wir eine Mahlzeit einzuleiten pflegen, um den Magen für die Verdauung der nun folgenden Mahlzeit quasi herauszufordern. Wenn wir nun schon in gesunden Tagen von diesem allerdings unschädlichen Reizmittel Gebrauch machen, um wieviel mehr bedarf das kranke Nervensystem eines Stimulans, um die Verdauungsorgane für die einzuführende Nahrung gewissermafsen resorptionsparat zu machen!

Was nun die Verdaulichkeit der einzelnen Nahrungsmittel betrifft, so mufs man gestehen, dafs der gesunde Magen Alles verträgt! wenigstens für eine gewisse Zeit; gleichwohl ist die Resorptionsfähigkeit der Verdauungsorgane abhängig von der Art der Zubereitung der Nahrungsmittel.

In dem Rufe der Leichtverdaulichkeit stehen nun:

1) das Fleisch vom Rind (bes. Ochs), vom Hammel,
2) das Fleisch vom Wild (Reh, Rebhuhn, Fasan) und Geflügel (Taube, Huhn, Kapaun etc.) — überhaupt der pflanzenfressenden Tiere dieser Klasse,
3) das Fleisch der Fische (bes. Hecht, Schleie, Huche, Asche und die verschiedenen Forellenarten),
4) die Milch von Kuh, Ziege, Eselin,
5) Eier, bes. das Gelbei der Hühner,
6) von den Fetten: Butter, das Knochenmark, der Speck, der Leberthran.

Die an und für sich schwer verdaulichen Amylaceen können, wie überhaupt alle ähnlichen Nahrungsmittel, in einen Zustand leichter Resorptionsfähigkeit gebracht werden, wenn dieselben durch Zusatz anderer, besonders leicht verdaulicher Mittel in lockere Verbindung gebracht und so den Verdauungssäften zugänglicher gemacht werden.

Ob die verschiedenen Fleischsorten in rohem Zustande oder gekocht, gedünstet, gebraten oder gebacken genossen werden, kann für deren Verdaulichkeit nicht gleichgiltig sein, es würde jedoch zu weit führen, wenn ich hier auf Einzelheiten mich einlassen wollte.

In gewissen pathologischen Zuständen der Verdauungsorgane, bei denen ja nervöse Einflüsse nie zu fehlen pflegen, empfiehlt es sich, das Fleisch in fein verteiltem Zustande — als sog. Fleischhaché, Hackbraten, gehacktes Beefsteak u. dergl. dem Körper einzuverleiben. Am besten eignet sich hierzu Rind- resp. Ochsenfleisch; Kalbfleisch gilt trotz seiner grofsen Verbreitung — weil es an das embryonale Gewebe grenzt — meist als schwerverdaulich, dagegen hat das Hammelfleisch feinere Muskelfasern und gegenüber dem Rindfleisch ein loseres Gewebe, daher es zumal auch wegen seiner Schmackhaftigkeit von Kranken und Rekonvalescenten mit Vorliebe genossen wird. Das Schweinefleisch dürfte hier nur gebraten, mager und in kaltem Zustande genossen in Betracht kommen, während es in mehr nördlich gelegenen Gegenden als ein sehr beliebtes und kräftiges Nahrungsmittel gilt.

Bezüglich des Fleisches vom Wild und Geflügel (jedoch nur pflanzenfressender Tiere) ist zu bemerken, dafs es mit dem Vorzug des hohen Nährwertes zugleich denjenigen der Genufsmittel verbindet. Vermöge seines hohen Kreatingehaltes nämlich ist es ein wichtiges Reizmittel, welches wegen seines erfrischenden Geschmacks die Verdauung mächtig anregt.

Was den Nährwert der Fische betrifft, so ist derselbe nicht zu unterschätzen; der Unterschied gegenüber dem Fleisch der Wiederkäuer besteht in dem hohen Natron- und dem höheren Wassergehalt, auch der Fettgehalt ist bei einzelnen sehr hoch. Nach meiner Erfahrung ist der Genufs von Fischfleisch bei der Ernährung Nervenkranker von eminenter Bedeutung. Wenn aller Appetit darnieder liegt, Antipathie besonders gegen Fleisch besteht, wird immer

noch ein gebackener Fisch (warm oder kalt) gut vertragen und die Kranken rühmen an dieser Speise, dafs sie nicht sättigt, vielmehr einen leichten Magen hinterläfst. Wer freilich nicht das Glück hat, in der Nähe grofser Seen und Flüsse, insbesondere im Gebirge, kurz in fischreicher Gegend zu wohnen, weifs diesen Vorteil nicht zu würdigen. Es ist nicht immer möglich, Fische aus der Klasse der Forellen — wegen des Kostenpunktes — auf die Tafel unserer Nervenkranken zu bringen, aber ich kann versichern, dafs grade diese Fischsorte meinen Kranken die schönste Abwechslung geboten hat!

Bezüglich der Milch und deren Produkte läfst sich im allgemeinen sagen, dafs dieselben für Erwachsene bei ihrer ausschliefslichen Anwendung ungenügend sind. Die Butter bleibt immer ein sehr geschätztes Nahrungsmittel; Käse, besonders der fette (reife) ist nicht schwerer verdaulich als Fleisch, dies ist jedoch sehr individuell!

Eier, besonders das Eigelb, roh oder weichgesotten, ist eine sehr nahrhafte Speise, wogegen dem Eier-Eiweifs (das viel mehr Wassergehalt aufweist) das Fett und die Phosphorsäure fast ganz abgehen.

Die Lebensweise eines Volksstammes pafst sich gewöhnlich den jeweiligen socialen Zuständen an, sie beeinflufst aber ihrerseits dessen Gemüts- und Charakterrichtung. Den Beweis hierfür finde ich zur Genüge in meinem Wirkungskreise, wo die Landwirtschaft besonders auf Viehzucht und deren Erträgnisse angewiesen ist. So lange die Milchpreise hoch standen, wurde sämtlicher Vorrat in Geld umgeschlagen und an der Stelle von Milch und Butter, der für den Haushalt so nötigen Lebensmittel, traten nun die im Handel kursierenden billigen Fettsorten, wie amerikanisches Schweineschmalz und sog. Nierenfett (vom Rind). Die Ernährung bestand dann meistens aus Mehlspeisen, welche mit den genannten Fetten zubereitet waren. Zu dieser höchst unzweckmäfsigen und mangelhaften Ernährung kamen nun die Nachteile der verschiedensten Genufsmittel wie

Kaffee, Thee, Tabak und die Alcoholica. Dafs eine solche Ernährung den ganzen Volksstamm in jeder Beziehung entkräften und eine degenerierte Nachkommenschaft schaffen mufs, darf uns daher nicht Wunder nehmen!

Einen grofsen Vorteil bietet das Essen von Fleisch in kaltem Zustande, zumal wenn es fetter ist, da es so weniger widersteht (die Fleischteile zunächst den Knochen empfehlen sich besonders).

Das Fett halte ich für sehr wichtig bei der Ernährung unserer Kranken; es wird in Form von Butter oder Rahm, fettem Schweine- oder Hammelsbraten oder Leberthran am besten verabreicht.

Tagtäglich mufs genau eruiert werden, ob die verordneten Speisen vertragen resp. verdaut werden; grade bei solchen Kranken bestehen Idiosynkrasien gegen verschiedene Nahrungsstoffe und da ist das Individualisieren dringend notwendig! — Es ist vorteilhaft, wenn der Arzt ein Gourmand ist, er wird dann gewifs sein Hauptaugenmerk auf vortreffliche Verpflegung — ein sehr wertvolles Heilagens bei Nervenkrankheiten von rein funktioneller Natur — seiner Patienten richten. Laien sollten keine Speisezettel für Patienten machen, das ist Sache des Arztes, dem die Geheimnisse der Kochkunst — namentlich der rationellen — nicht eine terra incognita sein dürfen!

Das Mittagessen wird warm genossen und besteht für gewöhnlich aus etwas kräftiger, knochenmarkhaltiger Suppe, oder Bouillon oder Fleischsuppe mit etwas Fleischextrakt, in etwas weichem Ochsenfleisch mit etwas leichtem Gemüse (bes. die Kohlarten und die Leguminosen), Braten mit Kompot und etwas Mehlspeise — so zwar, dafs von jeder Speise nur gekostet und von dem Schmackhaftesten am meisten genossen wird. Auf diese Weise — bei grofser Speisenauswahl — findet die Patientin immer etwas Passendes heraus, was sie mit Appetit essen kann, während sie eine einzelne Speise vielleicht ganz zurückweisen würde.

Der Rest wird, soweit thunlich, im Laufe des Tages in

kleinen Portionen und kleinen Intervallen von ca. 2 Stunden kalt verzehrt. Am Abend läfst man weiche Eier, Schinken oder dergl. geben, je nach dem Krankheitszustand, des Tags über resp. im Anschlufs an jeden Imbifs wird etwas Rotwein, am Abend etwas Bier (ca. $\frac{1}{4}$ Liter) getrunken. Ich lasse gewöhnlich Ofner, Burgunder oder Bordeaux trinken, je nach den Verhältnissen der Patientin. Der weifse Wein wird wegen Säureentwicklung im Magen nicht gut vertragen. Wo der pure Wein Magenbrennen verursacht, lasse ich denselben mit einem kohlensäurehaltigen Mineralwasser (Victoria-Wasser von Oberlahnstein) verdünnt trinken. Bei Schwächezuständen dieser Kranken leistet ein Schluck deutschen Schaumweins vorzügliche Dienste. Häufig jedoch besteht gegen Alcoholica eine grofse Empfindlichkeit, so dafs schon ein einziger Schluck Wein Kongestionen nach dem Kopf macht; wo aber Wein und Bier vertragen werden, sind sie von grofser Wirksamkeit.

Es erscheint mir nicht unwichtig, über die Diät bei der sogenannten Neurasthenia gastrica einige Worte zu sagen. Viele dieser Kranken verweigern alle Nahrung aus Furcht vor den der Mahlzeit nachfolgenden Magenbeschwerden. Hier ist das Bromnatrium in Verbindung mit Natr. bicarbon. immer ca. 0,5—1,0 Brom *vor dem Essen* genommen neben hydriatischen (namentlich der schottischen Douche) und elektrischen Proceduren am Platz. Reine Milchdiät mit oder ohne Zwieback oder eine ausschliefslich *trockene* Kost oder stärker gesalzenes oder geräuchertes Fleisch sind hier zu empfehlen.

Die Patienten müssen zum Essen angehalten und demgemäfs überwacht werden. Viele klagen erst über Beschwerden nach der Nahrungsaufnahme, wenn sie *aufser Bett* bleiben; für solche Fälle empfiehlt es sich, die Kranken im Bett zu halten (besonders bei Neigung zu Übelkeit und Erbrechen und Vollsein nach dem Essen).

Bezüglich der Milchkur ist ein Zusatz von Thee, Kaffee oder eines Mineralwassers z. B. Emser Wasser, oder bei

Neigung zu Diarrhoe ein Zusatz von Cacao, Haferschleim, Gerstenschleim oder etwas Kalkwasser zu empfehlen. Zu saure und zu fette Speisen sind im allgemeinen zu meiden; das Essen in Gesellschaft ist bei Appetitmangel sehr zu empfehlen. Bei grofser Schwäche und völligem Appetitmangel leistet zuweilen eine Cognakkur (Cognak mit Eigelb) vorzügliche Dienste.

Ich stelle bezüglich der Verpflegung grofse Anforderungen an die Küche. Aus diesem Grunde zum Teil ist die Anstaltsbehandlung unumgänglich notwendig, und selbst in einer solchen wird es nicht immer leicht möglich sein, in den Speisen eine solch' bunte Abwechslung zu bieten, wie ich sie gefordert habe. Zumal für kleinere oder weniger frequentierte Anstalten empfiehlt sich der Anschlufs an eine benachbarte Hotelküche, deren Vorzüglichkeit bekannt ist, um dem Bedürfnis der grofsen Speisenabwechslung Rechnung zu tragen!

Von grofser Wichtigkeit ist die Beschäftigung unserer Nervenkranken. Lektüre, leichte Handarbeit oder Gartenarbeit sind bis zu einem gewissen Grade zu gestatten. Im allgemeinen soll man trachten, die Beschäftigung auf ein heterogenes Gebiet zu verlegen, aber ich glaube, es ist nichts so schwierig, als bei diesen Kranken ein tieferes Interesse für eine spezielle Beschäftigung zn erwecken. Die einen verbringen — wie in einer Lethargie — träumend die Zeit, andre zeigen eine allzugrofse Geschäftigkeit, eine ewige Unruhe, einen Hang zum Kirchenbesuch, zum Reisen, zu allerlei Besuchen und Excessen. Dieser Sucht nach Zerstreuungen mufs man frühzeitig und mit aller Energie entgegentreten und eventuell alle Besuche verbieten, denn allen diesen geistigen Erfrischungen folgt die Erschlaffung in sehr unangenehmer Weise nach. Es ist besser gar keine als zuviel Besuche zu empfangen; überdies ist die Langeweile zuweilen selbst ein sehr gutes Heilmittel. Wo wirkliches Heimweh auftritt, schicke man die Patienten sogleich heim, denn es giebt nichts Störenderes als diese Sehnsucht nach den Seinen.

Die Neigung zum Nichtsthun ist zum Teil noch schlimmer; sie kommt besonders bei jungen Mädchen mit verkehrter Erziehung vor.

Dafs das Schlafen und Wachen besonders geregelt werden mufs, ist selbstverständlich. Wo Neigung zum Schlafen vorhanden ist, lasse man die Kranken im Beginn auch des Tags schlafen — Alles nach Bedarf!

Wenn man eine gynäkologische Behandlung einleitet, darf die Thermometrie nicht aufser Acht gelassen, mufs die Beschäftigung besonders vorgeschrieben und überwacht werden, denn es kann nicht gleichgiltig sein, wenn eine Kranke mit einem Beckenexsudat Spaziergänge macht oder gar steile Wege besteigt!

Zur Allgemeinbehandlung mittelst Wasser und Elektrizität übergehend mufs ich über die Einwirkung dieser beiden Heilagentien auf die Haut des menschlichen Körpers einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken.

Mögen wir ein Bad nehmen oder einen elektrischen Strom auf unsere Haut einwirken lassen, immer wird dabei das ganze Nervensystem in — zuweilen freilich nur minimale — Mitschwingungen geraten. Die Prinzipien dieser Behandlung sollen wie bei der psychischen im Anfang auf Schonung, später auf Übung und Reizung des kranken Nervensystems beruhen.

Vom warmen Bade (28° R.) läfst sich, wenn wir von den physikalischen Vorgängen der Verdampfung, Wärme-Zu- und Abfuhr, Körperschwere, welche hierbei in Betracht kommen, absehen, im allgemeinen sagen, dafs es Erschlaffung oder Reizung hervorruft, je nach der Temperatur. Die Nachteile des zu hoch temperierten Bades bestehen in zu grofser Wärmestauung, Reizung der Herz- und Nervencentra, daher auch Kongestionen gegen Kopf, Herzklopfen und Aufregung, infolge dessen ist ein zu kühles Bad einem zu hoch temperierten immer noch vorzuziehen!

Als Nachwirkung des warmen Bades gilt eine gewisse Müdigkeit und dann ein erquickender Schlaf. Lassen

wir die Patientin nach dem Bade noch ca. ½ bis 1 Stunde lang ruhen, so erzielen wir die volle schonende Wirkung des Bades.

In der Privatpraxis, wo ein warmes Bad nicht leicht beschafft werden kann, läfst sich dasselbe durch feuchte Einwicklungen zum Teil ersetzen, die Wirkung ist indessen eine schwächere; nimmt man hierzu kaltes Wasser, so ist dieselbe intensiver und allgemeiner. Der schonenden Wirkung des nicht zu warmen Bades läfst sich die reizende d. h. übende des einfachen Kaltwasserbades 22—25° R.), der Seebäder, Douchen und kalten Abreibungen und Übergiefsungen gegenüberstellen. Besonders die nafskalten Abreibungen des ganzen Körpers lasse ich noch lange Zeit hindurch (Sommer und Winter) des Morgens vornehmen. Auch hier ist es notwendig, dafs die Patientinnen genau instruiert und der Temperaturgrad des Wassers der Empfindlichkeit des Individuums angepafst werden. Es empfiehlt sich besonders bei sensiblen Kranken, das Wasser im Anfang lauwarm zu nehmen und erst allmählich zu niederen Temperaturen überzugehen. Je kühler das Wasser genommen wird, desto kürzer mufs die Procedur des Abreibens dauern (die gewöhnliche Dauer 3—5 Minuten). Um Erkältungen zu vermeiden, müssen diese Abreibungen in einem temperierten Zimmer, im Winter in der Nähe des warmen Ofens vorgenommen werden!

Die von Rosenthal in die Therapie eingeführte schottische Douche wende ich mit grofsem Erfolge an, besonders bei der Neurasthenia gastrica, der Enteralgie, bei Spinalirritation und bei hochgradiger, mit starkem Meteorismus verbundener Obstipation. Das Douchen erfolgt hier in der Weise, dafs man abwechselnd je 20 Sekunden die kalte und die warme resp. heifse Douche (30 —32° R.) auf den affizierten Körperteil einwirken läfst.

Hierher gehört auch das Frottieren und Kneten, welches als Massage bekannt ist. Die Wirkung ist eine komplizierte: es entsteht Hyperämie der Haut und der Muskulatur und

eine entsprechende Entlastung der inneren Organe bes. Herz und Leber, mit Herabsetzung ihrer Thätigkeit.

Hierher gehört auch die Wirkung des Höhen- und Seeklimas, zumal wenn ersteres frisch und trocken ist. Diese Wirkung ist um so eklatanter, je gröfser die Differenz der Höhenlage im Verhältnis zum gewöhnlichen Aufenthaltsort der Patientin ist. Kranke aus der Ebene erholen sich weit rascher im Hochgebirge als die Einheimischen. Ähnlich scheint das Seeklima zu wirken, indessen ist das letztere bei wirklichen Neurosen zu eingreifend. Die erste Einwirkung durch das Höhenklima erfährt die Verdauung: der Appetit hebt sich, der Stoffwechsel wird reger und von wohlthuendem Einflufs auf die Psyche und das Gesamtnervensystem.

Auf den beiden Hauptwirkungen der Schonung und Übung des Nervensystems beruht auch die Wirkung der Elektrizität. Vom faradischen Strom ist es erwiesen, dafs er ein Reizmittel für das gesamte Nervensystem ist. Derselbe wird in der Regel nur in der Form der allgemeinen Faradisation angewendet und zwar mit grofser plattenförmiger Elektrode für die Füfse oder zum Sitzen eingerichtet, die andere Elektrode in Form der sogenannten Massierrolle von Stein oder der elektrischen Bürste; mit einer der letzteren Elektroden wird die Hautoberfläche des ganzen Körpers bestrichen oder diese Elektroden werden stabil auf Wirbelsäule, die Halsganglien des Sympathicus, den plexus solaris und die Muskulatur appliciert Diese von Beard in die Praxis eingeführte allgemeine Faradisation ist fast zu einem Spezifikum gegen verschiedene Formen von Neurasthenie geworden, bei der cerebralen, spinalen wie auch sympathischen (sowie der unter chlorotischen Erscheinungen auftretenden Form von Neurasthenie bei jungen Mädchen), endlich bei allgemein darniederliegender Ernährung. Bekannt ist der wohlthuende Einflufs auf die vasomotorischen Störungen, besonders Hyperhidrosis und verschiedene Hautkrankheiten; selbst gegen hochgradige Obstipation hat die

Faradisation (hier der Bauchmuskeln) treffliche Resultate geliefert. Auch das nervöse Herzklopfen, die angina pectoris, das Asthma nervosum kann durch allgemeine Faradisation günstig beeinflufst werden. Der Effekt, der hierdurch erzielt wird, besteht besonders in Besserung von Schlaf und Appetit, gröfserer Befähigung zu geistigen und körperlichen Leistungen etc. Der ausgedehnten Anwendung der allgemeinen Faradisation steht nur die Umständlichkeit und die notwendige Verletzung der Decenz bei weiblichen Patienten entgegen. Alle diese Hindernisse werden durch das elektrische Bad beseitigt, wie solche jetzt allenthalben eingerichtet werden, jedenfalls die mildeste und gleichmäfsigste Beeinflussung der sensiblen Hautnerven. Da ich erst seit kurzer Zeit „elektrische Bäder“ und zwar ausschliefslich das faradische Bad in Anwendung ziehe, enthalte ich mich eines Urteils in dieser Beziehung, ich mufs jedoch schon jetzt die eklatanten Erfolge bei dieser Badeform voll und ganz bestätigen.

Auch die sogenannte Franklinisation d. h. die Anwendung der statischen Elektrizität hat man in Anwendung gezogen, besonders bei den uns hier interessierenden Neurosen (Hysterie, Neurasthenie, Hystero-Epilepsie, Tremor, Chorea etc.). Auch dieser Art von elektrischer Behandlung haftet der Mangel der Bequemlichkeit an und hindert die allgemeine Anwendung!

Wenngleich wir nun mit der allgemeinen Faradisation in den meisten Fällen auskommen, können wir in einzelnen die Wirkung des galvanischen Stromes nicht entbehren. Die meist stabile Anwendung des konstanten Stromes bewährt sich im allgemeinen bei entschieden lokalisierten Erkrankungen des Nervensystems, z. B. bei den Neuralgien, besonders wenn der betreffende Nerv oberflächlich genug liegt oder doch wenigstens direkt vom Strom erreicht werden kann; wir haben hier mehr die Wirkung auf den Nerven selbst in seinem ganzen Verlaufe und da ist die Anordnung der Pole von grofser Bedeutung. Wollen wir die schonende Wirkung erzielen, so applizieren wir die

Anode auf den differenten Punkt, wo Hyperämie lebhafte Schmerzempfindlichkeit, die Veränderungen mehr akuter Art sind, so dafs dort eine Herabsetzung der Erregbarkeit herbeigeführt wird, die Kathode aber auf den peripher gelegenen Teil dieses Nerven oder an die Wirbelsäule; auch darf der Strom nicht zu stark sein, da sonst mehr die reizende, übende Wirkung hervorgerufen wird. Um letztere zu erzielen, setzt man die Kathode auf die differente Stelle, wendet verhältnismäfsig gröfsere Stromstärken, jedoch nur von kurzer Dauer an — besser jedoch wählt man, wenn es sich um Übung des kranken Nervensystems handelt, in unseren Fällen nur die allgemeine Faradisation!

Dankenswerte Angriffspunkte für die Behandlung mit dem konstanten Strom bieten besonders die Neuralgien des n. supraorbitalis, occipitalis, der intercostales, lumbales, des ischiadicus und der Gelenke; von zweifelhafter Wirkung ist derselbe bei den Visceral-Neuralgien (den Sympathicus- und Vagus-Neurosen) wie Gastralgie, Enteralgie, Ovarial-Neuralgie und angina pectoris — doch mufs man bei diesen der Therapie so schwer zugänglichen Krankheiten immer wieder einen Versuch auch mit dem galvanischen Strom machen. Eine Wirkung ist natürlich nach der ersten Sitzung nicht schon zu erwarten.

Von zweifelhafter Wirkung ist auch der konstante Strom auf den Halssympathicus resp. die Galvanisation am Halse, wie dieselbe besonders bei Asthma nervosum und morbus Basedowii vielfach versucht wird. Von einer Einwirkung des konstanten Stromes auf die Centralnervenorgane darf man sich bei den funktionellen Neurosen nicht viel versprechen; dagegen kann man besonders durch Galvanisation des Gehirns resp. des Kopfes, zumal bei stärkeren Strömen, grofsen Schaden anrichten, denn die dabei auftretenden Erscheinungen von Schwindel, Übelkeit und Ohnmachtsgefühl sprechen dafür, dafs hierdurch die Blutzirkulation im Gehirn sehr bedeutend alteriert wird. Soviel von der Elektrizität.

In neuester Zeit ist für veraltete, schwere und der

Therapie unzugängliche Fälle von Hysterie ein kombiniertes Verfahren in Anwendung gezogen worden, welches darauf gerichtet ist, in möglichst kurzer Zeit die völlig darniederliegende Ernährung der Patienten zu fördern und den Blut- und Fettgehalt des Organismus möglichst zu heben. Diese Methode, welche von Weir Mitchell ausgegangen, zuerst von Playfair in England praktisch versucht wurde, besteht in einer förmlichen Mastkur d. h. in einer enorm gesteigerten Nahrungszufuhr bei absoluter geistiger und körperlicher Ruhe, welche dafür durch ausgiebige Massage und allgemeine Faradisation ersetzt wird. Es scheint dieser Ersatz eine Notwendigkeit zu sein, zum Zwecke der Verarbeitung und Assimilierung des enormen Nahrungsquantums. Denn nach Ranke werden nur ermüdete Gewebe ernährt, nur durch Arbeit und Mühe will die Gesundheit erworben sein; auf dieser Basis also scheint die Methode von Weir Mitchell zu beruhen. Und bei vielen dieser schweren Krankheitsfälle geht bei dieser Methode eine kolossale Umwandlung im ganzen Organismus vor sich, wenn man bedenkt, dafs die Neurose mit Anämie und zugleich einem pathologischen Fettansatz kompliziert ist, dafs zuerst die Aufgabe erwächst, dieses offenbar krankhafte Fett aus dem Körper zu eliminieren und ein besseres an seine Stelle zu setzen. Dafs dieser Erfolg durch die Weir Mitchell'sche Methode erreicht werden kann, läfst sich nicht bezweifeln, freilich giebt es einzelne Fälle, welche aus irgend welchen Gründen nicht zur Heilung gelangen, und dies ist das Betrübende bei einer Methode, welche eine solchen Aufwand an Zeit, Geld und Geduld erfordert! Aber so lange wir nicht in der Prophylaxe dieser Neurosen etwas Erspriefsliches erzielen, so lange ist es wenigstens nicht unsere Schuld, wenn unsere bisherigen therapeutischen Mafsnahmen nicht immer von glänzendem Erfolg begleitet werden.

Dem Laienpublikum gegenüber darf man nicht den Vorwurf gelten lassen, dafs die ärztliche Wissenschaft auf dem Gebiete der funktionellen Nervenkrankheiten nichts

produziert hat, die Therapie gleich null sei. Wenn das Sprichwort zutrifft, dafs für jede Krankheit ein Kraut gewachsen sein mufs, so mag das bezüglich der internen Krankheiten richtig sein. Es ist eine traurige Thatsache, dafs wir einem ausgesprochenen Gehirn-, einem Lungen-, Herz-, Leber-, Nieren-Leiden ratlos gegenüberstehen, und uns gefallen lassen müssen, dafs immer wieder neue Geheimmittel von Spekulanten den Kranken aufgedrängt werden. Es ist dies eine verwundbare Stelle, an der selbst der geschickteste Arzt zu treffen ist, aber es ist immer noch Hoffnung vorhanden, dafs wir Mittel finden, um auch obige Leiden zu bekämpfen. Anders bei den funktionellen Nervenkrankheiten: hier wird nie ein Mittel gefunden werden, welches für sich allein ein erkranktes Nervensystem reparieren könnte. Es ist nicht denkbar, dafs wir auf ein von Natur aus abnorm gestaltetes Nervensystem modifizierend einwirken könnten durch ein pharmazeutisches Mittel, es sei denn, dafs die Erziehung etc. frühzeitig der Abnormität entgegenarbeitet. Und wenn zu der abnormen krankhaften Anlage noch Schäden in der Erziehung, Ernährung etc. hinzutreten, giebt es da etwas Widersinnigeres, als vom Arzt zu verlangen, auch für diese Krankheiten ein unfehlbares Mittel in petto zu haben?

Die ärztliche Kunst hat auch auf diesem Gebiete Erstaunliches geleistet und wir haben allen Grund, mit einer gewissen Befriedigung auf unsere Erfolge zu blicken, aber es giebt eine Grenze, wo die Thätigkeit des denkenden, des wissenschaftlichen Arztes aufhört und diejenige des Quacksalbers beginnt!